

„Wohnen, Arbeiten und Leben am Fluss“

Bericht über die Arbeit des Quartiermanagement Jungbusch - Berichtsjahr 2010

Mannheim im Juni 2011

vorgelegt von:

Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V.

Jungbuschstraße 19

D-68159 Mannheim

Telefon: 0621/14948 Telefax: 0621/104074

eMail: info@jungbuschzentrum.de

Internet: www.jungbuschzentrum.de

Inhalt

	Seite
1. Einführung Von der Rumpelkammer Mannheims zu einem Wohngebiet mit Profil - Kräfte bündeln, vernetzt denken und handeln	3
2. Das Integrierte Handlungskonzept Mannheim-Jungbusch in der Umset- zung	6
2.1. Handlungsfeld 1: städtebauliche Akzente und ihre Wirkungen	6
2.2. Handlungsfeld 2: Wohnen und Wohnumfeld	12
2.3. Handlungsfeld 3: Wirtschaftlicher Aufbruch, lokale Ökonomie und Be- schäftigung	19
2.4. Handlungsfeld 4: Beteiligung, Selbsthilfe und bewohnerschaftliches Enga- gement	28
2.5. Handlungsfeld 5: Zusammenleben, Integration und Bildung	34
2.6. Handlungsfeld 6: Stärkung des kulturellen und sportlichen Lebens	42
2.7. Handlungsfeld 7: Verkehr, Sicherheit und öffentliche Ordnung	51
3. Bedarfe und Perspektiven für ein Quartiermanagement ab 2011	57
Anlage 1: Quartiermanagement Jungbusch – Überprüfung des Bedarfs: Ziele, Vorhaben, Kernthemen und Leitprojekte	58
Anlage 2 „Wohin geht der Jungbusch?“	68

1. Einführung

Von der Rumpelkammer Mannheims zu einem Wohngebiet mit Profil - Kräfte bündeln, vernetzt denken und handeln

An der Schnittstelle zwischen Innenstadt und Hafen setzt die Stadt Mannheim am Verbindungskanal Impulse für die weitere innerstädtische Entwicklung. Neuansiedlungen aus den Bereichen Arbeiten, Wohnen und Freizeit auf den bisher untergenutzten Industrieflächen am Kanal sowie auf dem benachbarten Freizeitgelände Werftstraße – dem Gelände der ehem. Halberg-Werft - tragen gleichzeitig zur weiteren Stabilisierung und Aufwertung des unmittelbar angrenzenden, traditionsreichen Quartiers Jungbusch bei.

Der Stadtteil Jungbusch entwickelt sich von der ehemaligen „Rumpelkammer“ Mannheims, wie er noch in den 70er Jahren genannt wurde, zum einem **Wohngebiet mit einem besonderem Profil**. Dieser befreit sich aus seiner jahrzehntelangen Isolation und öffnet sich wieder selbstbewusst zur Stadt.

Die seit Mitte der 80er Jahre betriebene Gemeinwesenarbeit und verschiedene Maßnahmen der Regenerierung bewahrten das Jungbusch-Quartier zunächst vor dem drohenden Umkippen. Im Jahre 1996 wurden aus dem Quartier heraus neue Leitideen für einen *Stadtteil am Fluss* erarbeitet, um das Profil des Quartiers zu stärken, die Beheimatung im Wohngebiet zu fördern, die Fluktuation zu bremsen und das Quartier für neue Bevölkerungsgruppen attraktiver zu machen. Durch die neuen Impulse entsteht sukzessive ein interessantes Wohn- und Arbeitsumfeld, das insbesondere die Kreativkräfte und Existenzgründer anzieht. In Immobilien wird auch von privater Seite wieder investiert, positive Impulse sind auch in der Gastronomie und im Einzelhandel zu registrieren. Gleichzeitig stellt sich die Aufgabe, Interessen des Wohnens einerseits und der Kreativwirtschaft und des Ausgehens andererseits in ein ausbalanciertes Verhältnis zu bringen.

Vor dem Hintergrund der weiter bestehenden Probleme im Quartier, der bisher erfolgreichen Maßnahmen der Stadtteilregenerierung, der sich bietenden Entwicklungschancen und des eingeleiteten Strukturwandels ist es erforderlich, das Quartier Jungbusch umfassend zu entwickeln, und ihn insbesondere städtebaulich aufzuwerten und wohnungswirtschaftlich, sozial, kulturell und ökonomisch weiter zu stabilisieren.

Die Netzwerke der Stadtteilarbeit mit ihren Angeboten sind wesentliche Garanten dafür, dass der im Jungbusch eingetretene tiefgreifende Wandel auch zukünftig weitgehend konfliktfrei verläuft und die Chancen der Entwicklung genutzt und Risiken der Entwicklung minimiert werden. Bei einer weiterhin positiven Entwicklung kann die bisherige Funktion des Quartiers, Aufnahmestadtteil und Durchgangstation für benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu sein, sukzessive zurücktreten und der Jungbusch

über eine Stabilisierung zu einer ausgewogeneren Bevölkerungszusammensetzung finden. Zugespitzte soziale Problemstellungen und besondere Herausforderungen aufgrund der multiethnischen Zusammensetzung der Bewohnerschaft werden in den nächsten Jahren mit positiven Entwicklungsphänomenen einhergehen. Es bedarf daher eines integrierten und ausbalancierten Handlungskonzepts, um neue soziale Konflikte zu vermeiden und die Chancen der Quartiersentwicklung optimal zu nutzen.

Dies erfordert eine dezernats- und fachbereichsübergreifende zeitliche und inhaltliche Abstimmung bisheriger und künftiger Aktivitäten und Maßnahmen. Durch integrierte ineinandergreifende Maßnahmenbündel und ein Quartiermanagement sollen nicht nur anhaltende Negativentwicklungen gestoppt, Stärken und Potenziale im Quartier geweckt und ausgebaut werden, sondern auch die benachteiligten Bevölkerungsgruppen in die Lage versetzt werden, an der positiven Gesamtentwicklung zu partizipieren.

Die Stadt Mannheim fördert das beim Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V. angesiedelte Quartiermanagement Jungbusch seit 2002. Quartiermanagement wird dabei vom Auftragnehmer als gesamter, sektorenübergreifender Prozess der Gestaltung eines Wohnquartiers verstanden, der über drei miteinander verschränkte Aktionsebenen gesteuert wird. Diese sind gemäß Wolfgang Hinte¹:

1. Die Gemeinwesenarbeit im Quartier (kontinuierlich)
2. Die Arbeit im intermediären Bereich und
3. Die Ressourcensteuerung der Verwaltung.

Da der Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch seit 1986 kontinuierlich Gemeinwesenarbeit im Jungbusch leistet, konnten durch die Bündelung von Ressourcen und Aktivitäten der Gemeinwesenarbeit und des Quartiermanagement in einem Gesamtkonzept von Stadtteilarbeit im Jungbusch hohe und effiziente Qualitäten und zahlreiche Synergien erzielt werden. Nur aufgrund dieser Synergien wird die Ausstattung des Quartiermanagements Jungbusch mit einer 0,5 Stelle für ausreichend gehalten.

Im Auftrag der Stadt Mannheim erstellte der Trägerverein ein Integriertes Handlungskonzept. Mit diesem im Jahr 2007 vorgelegten Dokument existiert ein dynamisches Konzept für die weitere Entwicklung des Stadtteils Jungbusch, das sich aktuellen Entwicklungen anpassen und bezüglich seiner Struktur und Inhalte in einem stetigen Dialog fortdauernd weiterentwickelt, ergänzt und präzisiert werden muss. Die daraus abgeleiteten Maßnahmen sollen möglichst weit ineinander greifen und für die Bewohnerschaft und alle Akteure transparent bleiben.

¹ Grimm, G. / Hinte W. Vor Leuchtturmprojekten aus Stein wird gewarnt. In sozial extra 9/ 2000.

Vorliegender Bericht zeigt auf, in welcher Weise in den nachstehend aufgezeigten sieben **Handlungsfeldern** Maßnahmen im Jahre 2010 umgesetzt werden konnten, von welchen Strategien diese geleitet sind und welche Fragestellungen zur Bearbeitung anstehen. Die Maßnahmen und Strategien sowie deren Umsetzung wurden dabei im Projektteam Jungbusch mit Schlüsselakteuren aus der Stadtverwaltung sowie im Dialog mit Vertretern der Bewohnerschaft und Akteuren aus dem Quartier entwickelt und reflektiert.

Folgende Fachbereiche sind ständige Mitglieder im Projektteam Jungbusch und waren an der Erstellung dieses Berichts redaktionell beteiligt:

- Fachbereich Städtebau (61.1. Stadtentwicklung; 61.5 Stadterneuerung)
- Fachbereich für Wirtschafts- und Strukturförderung
- Kulturamt
- Fachbereich Bildung
- Fachbereich Sport und Freizeit
- Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familie – Jugendamt (Kinderbeauftragte)
- Fachbereich Sicherheit und Ordnung

Das Integrierte Handlungskonzept Mannheim-Jungbusch in der Umsetzung

2.1. Handlungsfeld 1: Städtebauliche Akzente und ihre Wirkungen

2.1.1. Ausgangslage

Durch rückläufige hafenspezifische Nutzungen am Verbindungskanal stehen freierwerdende oder bisher untergenutzte Flächen zur Verfügung, die einer höherwertigen, quartiers- und umweltverträglichen Nutzung zugeführt werden können. Diese bedeutsame Schnittstelle zwischen Industrie- und Wohngebiet bietet die Chance, Wohnen und Arbeiten zu verbinden, Gewerbe und Dienstleistungen anzusiedeln und den Quartiersbedarf an Sport- und Freizeistätten zu decken. Die Entwicklung am „Kanal“ wird damit zum Katalysator für die Aufwertung des direkt benachbarten Quartiers; das lebendige, vielseitige und urbane Stadtviertel wird zu einem attraktiven und existenzgründerfreundlichen Umfeld. Gelingt es, die vorhandenen Ressourcen zu bündeln und herauszustellen, entsteht ein Modell mit hoher Ausstrahlungskraft für innerstädtisches, urbanes Wohnen und Arbeiten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen.

2.1.2. Ziele, Maßnahmen und Sachstand

Ziel 1	Schaffung von Infrastruktureinrichtungen mit überregionaler Bedeutung Die Ansiedlung von Infrastruktur mit überregionaler Ausstrahlung an der Nahtstelle zwischen Hafen und Wohnquartier (Verbindungskanal), setzt markante städtebauliche Akzente am westlichen Stadteingang. Durch diese Umnutzungen auf dem bisherigen Brachgelände wird der Strukturwandel fortgesetzt, der auf die Erschließung der Potenziale des Standortes und auf die Stimulation privater Investitionen zielt. Der benachbarte Stadtteil tritt in den Fokus vermehrter öffentlicher Aufmerksamkeit und gewinnt an Image und Profil.
Maßnahmen und Sachstand	Bau und Aufstockung der Popakademie sowie Erweiterungsbau (realisiert, Aufstockung in Bau) Bau des Musikparks I sowie II (realisiert) Bau eines Kreativwirtschaftszentrums (in der Planung) Kooperative Projekte zwischen Popakademie/Musikpark und Quartierseinrichtungen, um ein Zusammenwachsen zu erleichtern (Pilotprojekte mit Popakademie initiiert– Näheres unter Punkt 2.6.)

Ziel 2	Schaffung von quartiersbezogener Infrastruktur
Maßnahmen und Sachstand	<p>Bau einer Schulsporthalle mit bürgerschaftlichen Ergänzungen: Turnhalle plus X, jetzt Jungbuschhalle plus X (realisiert, Attraktivierung der Dachfreifläche in der Umsetzung)</p> <p>Erarbeitung und Umsetzung eines Nutzungs- und Betreiberkonzeptes für die Turnhalle plus X (in der Umsetzung; Näheres unter Punkt 2.6.)</p> <p>Durch eine Ausbalancierung und Vertaktung sowie ein sensibles Ineinandergreifen der Stadtentwicklung am Verbindungskanal mit der Aufwertung des Quartiers im Sinne seiner Bewohner wird ein wechselseitiger Nutzen und Gewinn erreicht. Mit dem Bau der Jungbuschhalle plus X wurde ein Interessensausgleich hergestellt, die vorhandene Infrastruktur für die Bewohnerschaft erweitert, die Aufwertung des Quartiers für alle Bewohnergruppen direkt erfahrbar und die Identifikation mit der neuen Entwicklung gefördert.</p>

Ziel 3	<p>Neugestaltung von öffentlichem Raum</p> <p>Durch die Anlage einer Promenade am Verbindungskanal zwischen Neckarvorlandstraße und Kurt-Schumacher-Brücke und einer Aufwertung der Hafestraße wird der Zugang des Quartiers zum Wasser geschaffen und zusätzliche Grün-, Frei-, Spiel und Aufenthaltsflächen erschlossen. Diese stehen sowohl den Bewohnern wie auch allen Mannheimern zur Verfügung. Die Umsetzung eines zweiten Bauabschnitts Richtung Rhein gemäß Rahmenplan Jungbusch steht noch aus.</p> <p>Um das den Neubau der Jungbuschhalle plus X umgebende Freizeitgelände Werftstraße zu attraktivieren und an den neuen Baukörper anzupassen, ist eine Neuplanung mit breit angelegter Bewohnerbeteiligung initiiert worden. Die Umgestaltung ist in der Umsetzung.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Bau der Promenade am Verbindungskanal (1. Bauabschnitt abgeschlossen)</p> <p>Bau des Spielplatzes Islinger-Areal (Neuplanung erforderlich)</p> <p>Neugestaltung der Hafestraße (abgeschlossen)</p> <p>Neugestaltung des Freizeitgeländes Werftstraße (in der Umsetzung)</p> <p>Bau von weiteren Sportfreiflächen (zu initiieren, Attraktivierung des Dachs der Jungbuschhalle in Bearbeitung)</p> <p>Organisation einer dauerhaften und verbindlichen Aufmerksamkeit und</p>

	<p>Pflege der neu geschaffenen Freiflächen durch institutionell Verantwortliche sowie Menschen vor Ort, mit der Zielsetzung, diese offen für alle zu gestalten und sie gemeinsam nutzen zu können (laufend)</p> <p>Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung der getätigten Investitionen, u.a.</p> <p>Verbesserung der Infrastruktur auf dem Quartiersplatz und an der Promenade (in Bearbeitung)</p> <p>Aufwertende Neugestaltung der Jungbuschstraße, u.a. mit einem verbesserten Übergang über den Ring in die verlängerte Jungbuschstraße (als EKI-Projekt angeregt)</p>
--	---

2.1.3. Erläuterungen zur Arbeit des Quartiermanagements

Die unter Federführung des Fachbereichs Städtebaus stehenden Planungen erfolgten mit hoher Beteiligungsintensität. Die für das Quartier wichtigen Entwicklungsfragen (Zugang zum Wasser, Verbesserung der sportlichen Infrastruktur, Erhöhung der Aufenthaltsqualität, Gewinn an Freiraum und öffentlich nutzbarem Raum, Verkehrsberuhigung, Stellplatzproblematik u.a.) konnten in die Planungsprozesse hinein getragen werden, wobei das Quartiermanagement Jungbusch Bedarfe und Interessenslagen der Bewohnerschaft bündelte und kommunizierte. Von besonderer Bedeutung war, auf die Vielfalt der im Stadtteil lebenden sozialen Gruppen mit unterschiedlichen Lebensstilen und kulturellen Hintergründen einzugehen.

Das planerisch wohl ausbalancierte und austarierte Ensemble von öffentlich zugänglichen Räumen entlang eines Uferstreifens, das sowohl als Stadtpromenade wie auch als Quartiersterrasse für die heterogene Bewohnerschaft attraktive Aufenthalts- und Nutzungsmöglichkeiten bietet, konnte seine Wirkung bisher nicht voll entfalten, da einige Maßnahmen noch auf die Umsetzung warten. Dazu gehören die Neuanlage eines Spielplatzes auf dem Islinger-Areal und der fehlende Zugang von der Promenade zum südlichen Teil des Quartiers. Deshalb ist der südliche Teil der Promenade untergenutzt und vom Stadtteil abgeschnitten mit entsprechend negativen Auswirkungen. Hier wie an anderer Stelle im Stadtteil zeigt sich, dass aufgrund des Mangels an privaten Freiräumen und Alternativen Unterprivilegierte wie z.B. Wohnsitzlose oder arbeitssuchende Zuwanderer aus Osteuropa die öffentlichen Räume mit der Tendenz der Dominanz in Anspruch nehmen. Der aus der Bewohnerschaft heraus artikulierte Wunsch, stärkere Akzente zur Begrünung und Beschattung der Promenade zu setzen, konnte bisher nicht umgesetzt werden. Um die Identifikation mit den neuen Maßnahmen zu stärken und die Aneignung und Akzeptanz der neuen öffentlichen Räume durch alle Bewohnergruppen zu fördern, initiierte das Quartiermanagement Rundgänge und Abstimmungsgespräche. Dadurch konnte die Reinigung der Promenade und die Infrastruktur auf dem Quartiersplatz für Musik- und Kulturveranstaltungen verbessert werden. Gleichzeitig wurde in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt und Partnern im Stadtteil ein musikalisch-kulturelles Bespielungskonzept entwickelt und nach positiver Resonanz im Sommer 2009

auch in 2010 durchgeführt. Erstmals wurde ein Open Air Filmwochenende organisiert (siehe auch Punkt 2.6). Von den bereits in der Planungsphase initiierten Beteiligungsprojekten konnte das Projekt „Strandgärten“ in Zusammenarbeit mit der Jungbuschschule verstetigt werden, bei dem Schüler eine Grünfläche am nördlichen Verbindungskanal pflegen. Mit den interkulturellen Konzerten unter dem Titel „Kultur am Kanal“ setze das Quartiermanagement ein Signal für die kulturelle Vielfalt im öffentlichen Raum, für das soziale Miteinander und unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten und –stile. Die Promenade und der Quartiersplatz erfuhren dadurch zumindest temporär eine höhere Akzeptanz und stärkere soziale Kontrolle. Aufgrund ausgebliebener Entwicklungsimpulse durch eine Umnutzung unmittelbar benachbarten Immobilien (insbesondere Kauffmannmühle) konnte es bisher nur im nördlichen Teil zwischen Hafenstrand und Popakademie zu einer wechselseitig positiven Stimulanz kommen, die zur größeren Belebung beiträgt. Um die Substanz der Promenade zu erhalten, ist es notwendig, aufkeimende Verwahrlosungstendenzen stringend zu unterbinden, um eine Negativspirale nicht entstehen zu lassen. Entsprechende Abstimmungsgespräche mit dem FB Sicherheit und Ordnung u.a. Fachbereichen fanden statt.

Der Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V. erstellte im Auftrag des Sport- und Bildungs- sowie des Sozialdezernates in den Jahren 2008 und 2009 ein Nutzungs- und Betreiberkonzept für die Turnhalle plus X, jetzt Jungbuschhalle plus X. Dieses hat zum Ziel, die Jungbuschhalle plus X an der Werftstraße unter integrativen Leitgedanken zu einem Kristallisationspunkt des Stadtlebens zu machen, Begegnung zwischen „alten“ und „neuen“ Jungbuschbewohnern zu fördern und Sport, Bildung und Kultur mit der seit Mitte der 80er Jahre im Stadtteil praktizierten sozialen Arbeit eng zu verzahnen. Der Auf- und Ausbau sportlichen Lebens konnte in den Jahren 2009 und 2010 durch die Bildung von Sportgruppen und die Gründung des Stadtteilsportvereins DJK Mannheim-Jungbusch zum 01.01.2010 wesentlich vorangebracht werden. (siehe Punkt 2.6). Um die vielfältigen Nutzungsfunktionen auf dem Freizeitgelände neu zu ordnen und die Mitverantwortlichkeit der Bewohner zu stärken, hat das Quartiermanagement die Neuplanung des Geländes im Rahmen eines breit angelegten Beteiligungsverfahrens vorgeschlagen. Nachdem bereits vorab unter Beteiligung der Bewohnerschaft kleinere Anpassungen auf dem Freizeitgelände Werftstraße vorgenommen, u.a. wurden Spielgeräte für Kleinkinder vom Eingangsbereich weg in die Spielplatzzone verlagert, kam die Neuplanung und –gestaltung des Freizeitareals im Frühjahr 2010 als EKI-Signalprojekt in die Umsetzung. Gleichzeitig wurde eine Patenschaft von Müttern installiert und über die Sommermonate hinweg bewohnergetragene Bespielungen und nachbarschaftliche Aktivitäten angeregt. Die Beteiligung zur Umgestaltung des Freizeitgeländes wurde vom Fachbereich Städtebau als ein Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik angemeldet und wird gefördert vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS). Mit dem intensiven Beteiligungsverfahren werden innerhalb des Rahmenplans „Verbindungskanal Mannheim - Kreativität verbindet“ innovative und beispielhafte Handlungs- und Lösungsansätze für die Stadt der Zukunft unterstützt. Das generationen- und nationa-

litätenübergreifende, nutzerbezogene Planungsverfahren umfasste aktivierende Vorgespräche, einen ganztägigen Planungsworkshop, zielgruppenbezogenen Kleingruppenplanungseinheiten in Stadtteilorganisationen und mehrere Rückkopplungsgespräche. Die Ausführungsplanung konnte Ende des Jahres 2010 weitgehend abgeschlossen werden. Mit der Umsetzung der Maßnahme ist im Sommer 2011 zu rechnen.

Ende 2008 entstand nach Bekanntwerden der Abbruchpläne des Hafens eine „Initiative zur Rettung der Teufelsbrücke“. Das Quartiermanagement suchte sowohl die Verständigung mit der Initiative, als auch zur Hafengesellschaft (HGM) und regte den Dialog zwischen diesen Akteuren an. Die Initiative vertrat die Auffassung, dass der Abbruch der Teufelsbrücke ein stadtbildprägendes und identitätsstiftendes Kulturdenkmal zerstört, eine wichtige Querung zwischen Hafen und Jungbusch sowie Innenstadt verloren geht und positive Entwicklungen am Verbindungskanal beeinträchtigt werden. Die Stadt Mannheim hat den ursprünglichen Antrag der Hafengesellschaft auf Abbruch der Brücke abgelehnt – die endgültige Entscheidung, die im Konsens mit dem Land getroffen werden muss steht noch aus. Daraufhin legte die HGM einen überarbeiteten Plan vor, der die Fußgängerquerung zwar erhält, jedoch eine Verbreiterung der Schiffsdurchfahrt auf Kosten des Abbaus der denkmalgeschützten Hub- und Drehtechnik vorsieht. Zur Zeit prüft die Stadt Mannheim auf Anregung der Initiative, inwieweit die denkmalgeschützte Technik saniert und wieder in Betrieb gesetzt werden kann.

Wichtige Fragestellungen zur Entwicklung des Jungbusch wurden laufend im Entwicklungskonzept Innenstadt (EKI) vor dem Hintergrund der übergeordneten Zielsetzung erörtert, Fragen der Jungbuschentwicklung mit der Entwicklung der Innenstadt zu verschränken. Der angezielte Prozess einer besseren Anbindung des Jungbuschquartiers an die Innenstadt und der Öffnung des Quartiers zur Stadt konnte dadurch wesentlich vorangebracht werden. Themen waren neben den sogenannten Signalprojekten (Fortführung des Quartiermanagements, Förderung kreativwirtschaftlicher Netzwerke im Jungbusch und in der benachbarten Westlichen Unterstadt, Profilierung der „Ausgestadt Mannheim“) insbesondere die Sanierung der Kauffmannmühle und der Neubau des Kreativwirtschaftszentrums. Seitens des Quartiermanagements ist weiterhin vorgeschlagen, die Jungbuschstraße, deren Gestaltung weitgehend auf Entwürfen aus den 70er Jahren basiert, weiter aufzuwerten. Eine zeitgemäße Gestaltung (u.a. mehr Raum für Außenbewirtschaftung) und ein verbesserter Übergang über den Ring und die verlängerte Jungbuschstraße zwischen G7 und H7 bis zum Marktplatz würde die derzeit zu beobachtende Vitalisierung unterstützen und die Anbindung an die Innenstadt verbessern. Eine solche Maßnahme sollte nach Möglichkeit mit bewohnerschaftlich und von Hauseigentümern oder Gastronomen getragenen kleinräumigen Verschönerungsaktivitäten verzahnt werden.

Die im Herbst 2010 im Stadtteil vorgestellten Pläne zum Neubau eines Kreativwirtschaftszentrum (KWZ) in einem Nebengebäude der Kauffmannmühle und einem angrenzenden Industriegebäude fanden bei der Bewohnerschaft ein kontroverses Echo. Insbesondere auf die Notwendigkeit der Integration in den Stadtteil wurde hingewiesen. Weitere Anregungen betrafen die Stellplatzfrage, die Höhe

des Gebäudes, die Anbindung an den Quartiersplatz und die Promenade sowie der Wunsch nach Nutzbarkeit der Räume für unterschiedliche Kreativgruppen aus dem Quartier. Das Quartiermanagement spielte die Anregungen aus der Bewohnerschaft zusammen mit einem Anwohnervertreter in die Vorbesprechungen des Preisgerichts für das Wettbewerbsverfahren ein.

Aus Sicht des Quartiermanagements kommt dem sensiblen Umgang mit den von der Bewohnerschaft aufgeworfenen Fragen hinsichtlich Integration in den Stadtteil, insbesondere im Blick auf den umgebenden öffentlichen Raum und der Öffnung der Räume für unterschiedliche Bewohnergruppen mit „Anschluss“ der Schnittstellen zur Bildung und zur Soziokultur eine wesentliche Bedeutung für die Akzeptanz des KWZ und der weiteren Entwicklung des kreativwirtschaftlich geprägten Quartiers zu.

2.2. Handlungsfeld 2: Wohnen und Wohnumfeld

2.2.1. Ausgangslage

Der Wohnungsbestand im Jungbusch zeichnet sich durch eine überdurchschnittlich hohe Zahl an 1- oder 2-Raum-Wohnungen aus, während familiengerechte 3- oder Mehrraumwohnungen nur unterdurchschnittlich vorhanden sind. Damit richtet sich das Wohnungsangebot vorrangig an eine „transitorische“ Bevölkerung, die tendenziell bei steigenden Wohnraumsprüchen nach einer Familiengründung oder aufgrund des gesellschaftlichen Aufstiegs das Wohnviertel wieder verlässt.

Das Mietniveau ist gemessen an Qualität der Ausstattung und des Wohnumfeldes in vielen Wohnungen relativ hoch. Dies resultiert zum einen aus der Überbelegung der Wohnungen und verstärkt zum anderen auch den Trend zum Wegzug in Phasen des sich entspannenden Wohnungsmarktes.

Im Quartier befinden sich viele Immobilien mit grundsätzlich guter Bausubstanz. Die Häuser aus der Gründerzeit befinden sich teilweise in einem zusammenhängenden Ensemble und stellen bei Aktivierung ein beachtliches Potential dar. Der Gebäudebestand weist immer noch einen erheblichen Modernisierungs- und Sanierungsrückstau aus. Es besteht eine zwar wachsende, aber dennoch zurückhaltende Investitionsbereitschaft der Eigentümer. Das Quartiermanagement regt an, den Erlass einer Erhaltungssatzung zu prüfen, um zu verhindern, dass historische Fassaden an Häuser aus der Gründerzeit beispielsweise durch unsachgemäße Sanierung zerstört werden.

Die Fluktuation ist nicht nur bei den Mietern, sondern auch bei den Eigentümern vergleichsweise hoch. Ungeklärte bzw. sich schnell ändernde Eigentumsverhältnisse (auch viele Zwangsversteigerungen und Insolvenzen) und die Vielzahl der Hauseigentümer erschweren eine stetige Einbeziehung von Hauseigentümern in die Quartiersentwicklung im Sinne einer zielgerichteten Bündelung der Ressourcen. Das räumliche Nebeneinander von sanierten bzw. modernisierten Immobilien und solchen im vernachlässigten Zustand führt zu wachsenden Konflikten.

Viele Grundstücke weisen entweder nur geringe private Freiflächen auf oder diese sind untergenutzt. Einige sind im verwahrlosten Zustand. Aufgrund der dichten Bebauung und der überwiegend geschlossenen Bauweise fehlen freie Grundstücksflächen. Die Bebauung eines der letzten Freigrundstücke an der Hafenstraße mit Eigentumswohnungen trug aufgrund der guten Mischung der Mieterschaft und dem hohen Anteil an selbstgenutztem Wohnraum zur Stabilisierung im Quartier bei.

Im Berichtsjahr 2010 wuchs das Konfliktpotenzial zwischen modernisierten Häusern und verwahrlosten Immobilien. Letztgenannte wurden vor allem mit Zuwanderern aus Osteuropa belegt. Nachbarschaftsstreitigkeiten bis hin zum Wegzug aus dem Quartier waren die Folge. Das Quartiermanagement regte an, ordnungsrechtliche Maßnahmen zur Beseitigung von Missständen einzuleiten und mit dem Ziel der nachhaltigen Stabilisierung des Wohnumfeldes den Ankauf der sogenannten „Problemimmobilien“ durch die Stadt Mannheim oder eine städtische Gesellschaft zu prüfen.

2.2.2. Ziele, Maßnahmen und Sachstand

Ziel 1	<p>Erhalt und Verbesserung des Wohnungsbestandes sowie Stabilisierung des Wohnstandortes.</p> <p>Durch eine Profilbildung des Wohnstandortes als ein „lebendiges und vielfältiges Quartier“ soll eine ausgewogene und wohngebietsangepasste Durchmischung der Bevölkerung hinsichtlich Alter, Bildung, Einkommen und Familienstand erreicht werden. Die Attraktivität des Standortes ergibt sich aus der innenstadtnahen Lage, dem Zugang zum Wasser, der Nähe zu universitären Einrichtungen und der gründerzeitlichen Bausubstanz. Behutsame Verbesserungen des Wohnungsstandards unter Berücksichtigung der Mietzahlungsfähigkeit der heutigen Bewohner sowie die Förderung von Eigentumsbildung sollen sowohl die dauerhafte Verwurzelung im Stadtteil ermöglichen, als auch den Zuzug neuer Gruppen des Wohnungsmarktes fördern.</p> <p>Durch die Erhöhung des Anteils von 3- und Mehrraumwohnungen soll das Wohnungsangebot zugunsten von Mehrpersonenhaushalten und Familien verbreitert werden. Im Blick auf den demografischen Wandel ist die Erhöhung des Anteils von altengerecht ausgestatteten Wohnungen anzustreben. Im Bereich des Wohnungsneubaus kommt aufgrund fehlender freier Flächen lediglich die Möglichkeit in Betracht, unter Abbruch nicht mehr erhaltensfähiger Gebäude bzw. im Rahmen kleinteiliger Neuordnungsmaßnahmen attraktive Wohnungsangebote mit entsprechender Architektur zu schaffen.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Ausweisung des förmlichen Sanierungsgebietes auf fast das ganze Gebiet des statistischen Bezirks Jungbusch (im Jahr 2005)</p> <p>Information, Aktivierung und Vernetzung von Hauseigentümern (zu verstetigen)</p> <p>Beratung von Hauseigentümern bei Modernisierungsvorhaben (laufend)</p> <p>Informelle Wohnungs- und Immobilienbörse (laufend)</p> <p>Informationen für Mieter und Multiplikatoren zu den Angeboten der kommunalen Mieterberatung (laufend)</p> <p>Unterstützung von Bewohnern bei Mietstreitigkeiten in der Sozialberatung (laufend)</p> <p>Ankauf von sogenannten Problemimmobilien durch die Stadt Mannheim bzw. eine städtische Gesellschaft (angeregt)</p> <p>Ordnungsrechtliche Maßnahmen in den sogenannten Problemimmobilien</p>

	(initiiert; siehe auch Punkt 2.7 Verkehr, Sicherheit und öffentliche Ordnung)
--	---

Ziel 2	<p>Verbesserung des Wohnumfeldes</p> <p>Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen erhöhen die Lebens- und Aufenthaltsqualität und lösen eine Signalwirkung für attraktives Wohnen aus. Beteiligungsprojekte stärken zudem die Identifikation der Bewohnerschaft mit ihrem Quartier.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Neugestaltung der Hafenstraße und der Promenade (abgeschlossen; Attraktivierung der Promenade bzw. Schadensbeseitigung steht an)</p> <p>Durchführung einer Aktion zur Begrünung von Häusern für Hauseigentümer und eines Begrünungswettbewerbs mit umweltpädagogischen Projekten (abgeschlossen)</p> <p>Künstlerische Ausgestaltung eines öffentlich zugänglichen Hinterhofes (abgeschlossen)</p> <p>Anlage eines Radweges und wohnumfeldverbessernde Maßnahmen an der Dalbergstraße (abgeschlossen - siehe auch Punkt 2.7)</p> <p>Neugestaltung des Freizeitgeländes Werftstraße nach dem Neubau der Jungbuschhalle plus X (siehe Punkt 2.1.)</p> <p>Beteiligungs- und bewohnergetragene Projekte zur Verbesserung des unmittelbaren Wohnumfeldes, wo möglich mit Qualifizierungs- bzw. Beschäftigungswirksamkeit (Projekt Dalbergstraße Tunnelkunst in der Umsetzung - siehe Punkte 2.3 und 2.4)</p>

2.2.3. Erläuterungen zur Arbeit des Quartiermanagements

Das Quartiermanagement sieht eine seiner Aufgaben darin, Kontakte zu Hauseigentümern herzustellen, den Dialog zwischen Hauseigentümern und Verwaltung zu unterstützen und dabei die Chancen der Quartiersentwicklung bewusst zu machen. Im Mittelpunkt stehen Informationen zum Sanierungsverfahren, zu Projekten und Schwerpunkten der Quartiersentwicklung sowie die Erörterung von Anliegen der Hauseigentümer. Um eine bessere Vernetzung der Hauseigentümer zu erreichen, förderte es die Gründung und Verstetigung einer Hauseigentümer-Initiative, der inzwischen etwa 15 Interessierte angehören. Die Initiative tritt u.a. jährlich mit einer Aktion „Unser grüner Busch“ an die Öffentlichkeit und motiviert die Bewohnerschaft zur Begrünung von Fassaden, Höfen und Balkonen. Da diese Initiative jedoch nur einen Teil der Hauseigentümer anspricht, ist eine direkte Ansprache einzelner Hauseigentümer geboten.

Über eine informelle Immobilienbörse leistet das Quartiermanagement einen Beitrag, Angebot und Nachfrage nach geeigneten Räumlichkeiten zu verbinden. Eine beim Bewohnerverein angesiedelte informelle Mieterbörse wirkt ebenfalls unterstützend.

Erhebliche private Investitionen wurden in diversen Immobilien der Jungbuschstraße getätigt, die zusammen mit der Hafestraße eine Vorreiterrolle in der Stadtteilentwicklung übernimmt. In einer Immobilie der Jungbuschstraße wurde die energetische Sanierung einer Fassade eines nicht unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes kontrovers diskutiert, weil für die Wärmedämmung die gründerzeitliche Fassade abgeschlagen wurde. Daraufhin wurde aus dem Stadtteil heraus die Errichtung einer gebietsbezogenen Erhaltungssatzung vorgeschlagen, die den objektbezogenen Denkmalschutz ergänzt.

In der Hafestraße wurde auf einem bisher unbebauten Grundstück Eigentumswohnungen errichtet, die schnell und gut angenommen wurden, u.a. von Personen mit höherer Bildung und Wirtschaftskraft, was zu einer Diversifizierung der Bevölkerungszusammensetzung führt. Der hohe Anteil von Selbstnutzern in dieser Immobilie ist sehr positiv zu bewerten. Es bietet sich an, durch eine weitere Förderung der Wohnungseigentumsbildung die Stabilisierung im Stadtteil zu verstärken. Auch in anderen Immobilien kam es zu vergleichbaren Zuzügen. Zur Stabilisierung der Werftstraße hat das vom Quartiermanagement vorgeschlagene Nutzungskonzept für den ehemaligen Polizeiposten in der Werftstraße 4 beigetragen. Durch einen kontrollierten Eigentumsübergang konnte die Zielsetzung umgesetzt werden, einerseits die gesundheitliche Versorgung im Stadtteil langfristig zu sichern und andererseits den Stadtteil über eine gemischte Wohnnutzung (von einer Studenten-WG bis zum familiengerechten Wohnen) zu stabilisieren. Allerdings würde sich das Quartiermanagement eine noch zielgerichtetere Steuerung durch die öffentliche Hand in diesem Fall und bei ähnlich gelagerten Schlüsselimmobilien im Stadtteil wünschen.

Die Hauseigentümer beklagen jedoch zunehmend die Konflikte, die von unmittelbar benachbarten Immobilien ausgehen, die sich in einem verwahrlosten Zustand befinden und in wachsendem Maße auch den negativen Zustand des öffentlichen Raums. Wichtige lenkende Impulse würden auch durch den Ankauf von Immobilien durch die Stadt Mannheim, zum Beispiel über die Wahrnehmung des Vorkaufsrechts, oder durch die GBG bzw. eine städtische Entwicklungsgesellschaft ausgehen. Dieser Aspekt sollte neben den Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen bei den Überlegungen im Hinblick auf einen Ankauf sogen. Problemimmobilien ebenfalls erwogen werden.

Erheblich vernachlässigte Immobilien mit entsprechend problematischen Belastungen für die Nachbarschaft befinden sich in Teilabschnitten der Hafestraße, der Böckstraße und der Beilstraße. Dabei zeigt sich, dass es parallel zum Zuzug von Personengruppen mit höherer Bildung und Wirtschaftskraft auch einen wachsenden Zuzug von sozial schwachen Personengruppen aus Osteuropa, insbesondere aus Bulgarien oder auch Rumänien gibt. Nachdem in den ersten Jahren nach der EU-Osterweiterung vor allem Arbeit suchende Männer zuwanderten, sind inzwischen auch Familien zugezogen, so dass

sich auch dadurch die Ansprüche an das Wohnungsangebot verändern. Um auf Basis der vorhandenen Kenntnisse und Problemlagen eine vertiefte Strukturanalyse über die Zuwanderung aus Osteuropa zu erstellen und eine bedarfsgerechte Hilfestruktur aufzubauen, wurde in Zusammenarbeit mit der Stadt Mannheim (Beauftragter für Integration und Migration), dem Caritasverband und Engagierten aus dem Stadtteil ein Konzept für eine Anlaufstelle für Zuwanderer aus Osteuropa entwickelt. Diese Pilotmaßnahme soll – finanziert durch Mittel aus dem Bund-Länder-Programm *Die Soziale Stadt* und Ressourcen der Beteiligten - zur Jahresmitte 2011 starten (Näheres siehe Punkt 2.5. Zusammenleben, Integration und Bildung).

Bereits seit der Ausweitung des Sanierungsgebiets Jungbusch 2005 wird von Seiten der Stadt Mannheim gemeinsam mit der MVV-Regioplan eine fundierte Beratung und Begleitung privater Sanierungsvorhaben mit dem Ziel des Abschlusses einer Modernisierungsvereinbarung mit der Stadt Mannheim angeboten. Das Angebot ist allerdings bis zum 31.12.2011 befristet. Nachdem auch bereits vertragliche Vereinbarungen über Maßnahmen mit einem Einzelvolumen von über 500.000 € abgeschlossen werden konnten, ist insgesamt ein zwar zögerliches, aber wachsendes Investitions- und Sanierungsinteresse der Immobilienbesitzer festzustellen. Der immer noch recht großen Zurückhaltung könnte durch eine noch offensivere Sanierungsberatung entgegengetreten werden. Dazu gehören auch eine Verstärkung der Netzworkebildung und die Motivation durch Best Practice-Beispiele.

Gleichermaßen wichtig ist es, sich mit den sichtbaren Konträrkräften offensiv auseinander zu setzen, da Investitionsbereitschaften durch vernachlässigte oder kontraproduktiv genutzte Immobilien in der unmittelbaren Nachbarschaft beeinträchtigt werden. Aus Sicht des Quartiermanagements kommt es für die weitere, konstruktive Entwicklung wesentlich darauf an, dass die öffentlichen und privaten Investitionen noch stärker in eine gemeinsame Richtung gelenkt werden und die Investitions- und Mitwirkungsbereitschaft der Hauseigentümer im Quartier nachhaltig angeregt wird. Gezielte Modernisierungsprogramme bzw. eine Stimulation der Eigeninitiative durch ausgewählte Initialprojekte halten wir deshalb genauso für notwendig, wie der konsequente Erlass von Auflagen in Fällen, wo Hauseigentümer ihre Pflichten verletzen oder die öffentliche Ordnung gestört wird. Vor diesem Hintergrund initiierte das Quartiermanagement Jungbusch ein Treffen mit der Hausverwaltung und den Hauseigentümern der Böckstraße 16 bis 18. Ziel war es, zu geordneten Verhältnissen in der Immobilie zu gelangen und die Mitwirkungsbereitschaft der Hauseigentümer für eine positive Entwicklung zu wecken bzw. zu stärken.

Mit wohnumfeldverbessernder Zielsetzung wurde bereits im Jahr 2004 das Projekt „Künstlerische Hofgestaltung Jungbuschstraße 22“ initiiert. Das Projekt gab einen Impuls, um die Bereitschaft weiterer privater Immobilienbesitzer zu wecken, ihre Gebäude ebenfalls kreativ-künstlerisch zu gestalten und aufzuwerten. Entsprechende künstlerische Gestaltungen (Graffiti, Wandbilder und dergleichen) finden sich inzwischen an vielen Gebäuden des Stadtteils wieder und stärken auf ihre Weise das Profil eines lebendigen und kreativen Jungbusch.

Beteiligungsprojekte, die das direkte Wohnumfeld verbessern helfen und zudem die Eigeninitiative und –verantwortlichkeit stärken, bilden ein Gegengewicht zu den öffentlichen Investitionen am Verbindungskanal und sind in den nächsten Jahren weiter zu unterstützen.

Zudem sind Initiativen zu ergreifen, das Wohnumfeld sauberer und damit lebenswerter zu machen. Dazu gehört der jährlich stattfindende „Busch-Putz“ im Rahmen der Mannheimer Reinigungswoche.

Eine weitere Stabilisierung kann durch mehrdimensionale Projekte in Kooperation mit Trägern von Qualifizierungsmaßnahmen erreicht werden, die einerseits Beschäftigungswirksamkeit entfalten und andererseits das Wohnumfeld sowie das Zusammenleben verbessern. Vorgeschlagen sind Projekte der Wohnungsmodernisierung oder -sanierung und Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung, wie zum Beispiel der Renovierung bzw. Neugestaltung von Spielplätzen und Freiflächen oder Hofbegrünungen.

Um die Lebens- und Aufenthaltsqualität für die Bewohnerschaft erlebbar zu verbessern, ist es wichtig, im direkten Lebens- und Wohnumfeld weitere Verbesserungen herbeizuführen, die Signalwirkung haben und den teilweise vernachlässigten öffentlichen Raum aufwerten. Eine solche Pilotmaßnahme stellt das im Jahr 2008 vom Quartiermanagement Jungbusch initiierte Projekt Dalbergstraße Tunnelkunst dar. Unter Beteiligung von Künstlern und Bewohnern wird dabei die Unterführung kreativ gestaltet. Im Zusammenspiel mit einer verbesserten Beleuchtung und einer regelmäßigen Säuberung werden die Aufenthaltsqualität und das Sicherheitsgefühl der Passanten erhöht. Die künstlerischen Arbeiten konnten unter der engagierten Beteiligung von Kinder- und Jugendgruppen weitgehend umgesetzt werden. Das Projekt wurde durch vier Newsletter im Stadtteil gut kommuniziert. Die Resonanz der Passanten und Anwohner ist positiv, nicht zuletzt deswegen weil die Stadt Mannheim zeitgleich mit einem neuen Beleuchtungssystem die Aufenthaltsqualität erheblich verbessert hat. Das Projekt wird im Jahr 2011 abgeschlossen werden.

Das Thema „Sicherheit und Sauberkeit“ nimmt auch an anderer Stelle nach Erfahrungsberichten einen besonderen Stellenwert ein. Initiativen der Bewohnerschaft in diesem Bereich förderte das Quartiermanagement nachdrücklich, da solche kleinräumigen Verbesserungen sich auch in der Zufriedenheit mit der Gesamtsituation bzw. Gesamtentwicklung niederschlagen. Insbesondere wurde im Berichtsjahr die Initiative „Wohin geht der Jungbusch?“ unterstützt, zu der sich bewohnerschaftlich Engagierte und Stadtteilorganisationen im Sommer 2010 zusammengeschlossen haben (Näheres dazu unter Punkt 2.7. und im Anhang 2).

Aktuell mehreren sich die Stimmen, die mit Hinweis auf die Ansiedlung eines bürgerlichen Publikums im Jungbusch von Prozessen der **Gentrifizierung** sprechen. Gentrifizierung wird dabei verstanden „als ein Prozess, in dessen Verlauf zuvor verwahrloste und verfallene innerstädtische Arbeiterviertel

für Wohn- und Freizeitnutzungen der Mittelklasse systematisch saniert und renoviert werden“². Im Verlauf dieses Prozesses kommt es infolge von Mietpreissteigerungen zur Verdrängung von sozial unterprivilegierten durch ökonomisch stärkere Bevölkerungsgruppen. Gentrifizierung im eigentlichen Sinne konnte im Jungbusch bisher vermieden werden, da durch die konsequente Einbindung der Bewohner ein sozial verträglicher Rahmen für strukturelle Veränderungen abgesteckt wurde, Interessen weitgehend ausbalanciert werden und die Sanierung vorwiegend von innen heraus stattfindet. Die Quartiersentwicklung im Jungbusch mit dem vom Quartiermanagement Jungbusch erstellten Integrierten Handlungskonzept lässt sich vor diesem Hintergrund als ein Prozess beschreiben, der weitgehend sozial und wirtschaftlich kontrolliert ist. Die promovierte Ethnologin Dr. Esther Baumgärtner, die auch seit vielen Jahren im Jungbusch wohnt, spricht deshalb auch von einer „sanften Aufwertung“ bzw. „simulierten Gentrifizierung, da in diesem Prozess bestimmte Begleiterscheinungen der Gentrifizierung – insbesondere die Nutzbarmachung und Ansiedlung von Kunst und Kultur – gezielt Anwendung finden“³. Dazu ist es erforderlich, Einblicke in den Alltag des multiethnischen Stadtviertels Mannheim-Jungbusch zu nehmen und der Frage nachzugehen, wie sich die Bewohner mit ihrem Quartier, den Stigmatisierungen und den gegenwärtigen Entwicklungsprozessen auseinandersetzen und sich und ihren Wohnort im sozialen Raum der Stadt verorten.

Aus Sicht des Quartiermanagements stellt sich der Strukturwandel im Jungbusch als das Ergebnis komplexer Prozesse dar, und nicht ausschließlich ökonomischer Faktoren. Es ist daher zwingend notwendig, die derzeit von staatlicher Seite vorhandenen Schutzfaktoren zu erhalten und die soziale Stadterneuerung, die an die Ausweisung des Jungbuschviertels als Stadterneuerungsgebiet im Bundesländer-Programm „Die Soziale Stadt“ gekoppelt ist, konsequent fortzusetzen. Beispiele aus anderen deutschen Städten machen deutlich, dass eine ausschließlich am Markt orientierte Modernisierung, in dessen Verlauf Mietwohnungen konsequent zu Eigentumswohnungen umgewandelt werden, entsprechende negative Verdrängungseffekte zur Folge hat. Eine Gentrifizierung kann also auch für den Jungbusch, was die weitere Zukunft anbetrifft, nicht ausgeschlossen werden. Das Ziel einer heterogenen und gut ausbalancierten Bevölkerungszusammensetzung muss aus Sicht des Quartiermanagements Jungbusch auch weiterhin im Fokus stehen.

² Smith, Neil (1993). „Gentrification in New York City“. In Hartmut Häußermann/Walther Siebel (Hg.), New York: Strukturen einer Metropole, Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 182-204.

³ Esther Baumgärtner (2009). „Lokalität und kulturelle Heterogenität – Selbstverortung und Identität in der multiethnischen Stadt“: transcript Verlag, S. 62- 69.

2.3. Handlungsfeld 3: Wirtschaftlicher Aufbruch, lokale Ökonomie und Beschäftigung

2.3.1. Ausgangslage

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Jungbuschs waren Jahrzehnte lang bis in die 60er Jahre hinein von der Verflechtung mit dem benachbarten Mannheimer Hafen (Verbindungskanal / Mühlauhafen) geprägt. Aufgrund des Rückgangs hafenspezifischer Nutzungen und des einsetzenden wirtschaftlichen Strukturwandels gingen die wirtschaftliche Dynamik und Arbeitsplätze verloren.

Durch den selektiven Rückgang ökonomisch stärkerer Bevölkerungsgruppen und den Zuzug sozial benachteiligter Bewohner ist der Stadtteil Jungbusch vom wirtschaftlichen Strukturwandel besonders betroffen. Die einsetzenden Segregationsprozesse sowie der Ausbau der Verkehrswege entlang des Luisenrings und der B 44 verstärkten die Tendenz der Abkopplung des Stadtteils Jungbusch von positiven Entwicklungen in der Innenstadt.

Seit den 80er Jahren haben sich Künstler, Kulturschaffende und kleine Betriebe der Musikbranche im Jungbusch angesiedelt, die jedoch mit wenigen Ausnahmen nur über geringe ökonomische Ressourcen verfügen.

Entlang des Verbindungskanals ist in den letzten Jahren ein zunehmend interessantes Investitions- und Arbeitsumfeld für Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich und kreativen Branchen entstanden. An der Schnittstelle zwischen Hafen und Innenstadt wurde mit dem Bau des Musikparks und der Popakademie das hohe wirtschaftliche Potenzial erkannt; gleichzeitig entwickelt sich der benachbarte Stadtteil Jungbusch zu einem existenzgründerfreundlichen Umfeld, mit der Chance, dass neue Formen des Wohnens und Arbeitens entstehen.

Vorgenannte Impulse lassen sich für eine nachhaltige wirtschaftliche „Innenentwicklung“ des Quartiers nutzen, in dem in den letzten 20 Jahren sowohl im Einzelhandel als auch in der Gastronomie ein signifikanter Verlust an Vielfalt und Qualität zu verzeichnen war und Laden-Leerstände deutlich sichtbar sind. Das Nahversorgungsangebot und die Versorgung mit Dienstleistungen sind verbesserungsbedürftig. Der tägliche Bedarf der Jungbuschbevölkerung wird bis heute zu einem hohen Anteil durch Versorger außerhalb des Quartiers gedeckt. Vorhanden ist derzeit ein sehr eingeschränktes Lebensmittelangebot von türkischen oder italienischen Unternehmern. Nahversorgerfunktion übernahm darüber hinaus seit Jahren eine Tankstelle an der Hafenstraße. Viele Geschäfte betreiben weitgehend Nischenhandel und benötigen Unterstützung für mehr Marktorientierung. Im Jahre 2004 siedelte sich ein kleiner Lebensmittelmarkt mit erweitertem Sortiment an und 2009 ein Penny-Markt und ein Tedi-Markt. Infolge geringer Kaufkraft der Quartiersbevölkerung sind die wenigen ortsgebundenen Unternehmen des Einzelhandels und des Handwerks in ihrer Existenz tendenziell bedroht, profitieren allerdings von der anwachsenden Kaufkraft aufgrund der Regenerierung sowie der Öffnung des Stadtteils zur Stadt. Die hohe Fluktuation der Wohnbevölkerung und die Konkurrenz neuentwickelter Einzelhandels- und Gewerbestandorte verschärft die wirtschaftliche Situation lokaler Unternehmen. Einhergehend mit der Konzentration im Einzelhandel und der altersbedingten Aufgabe von „alteingesesse-

nen“ Geschäften kam es somit im Jungbusch zu einer gehäuften Schließung von Läden und damit zu einem sichtbar hohen Leerstand, was sich wiederum mindernd auf die Attraktivität des Stadtteils und der lokalen Geschäfte auswirkte.

Eine Interessensvertretung der wirtschaftlich tätigen Akteure fehlt bisher.

Der Jungbusch ist darüber hinaus gekennzeichnet durch beträchtliche Defizite in Hinblick auf die Beschäftigungslage, den Qualifizierungs- und Ausbildungsstand. Der hohe Anteil von Arbeitnehmern in einfachen und damit auch mitunter ungesicherten Arbeitsverhältnissen, Arbeitslosen und ALG2-Empfängern birgt für diese Bewohnergruppen die Gefahr des dauerhaften Ausschlusses aus dem Erwerbsleben mit psychosozialen Folgeerscheinungen und gesellschaftlich fortschreitender Ausgrenzung. Insbesondere für die im Quartier lebenden Migranten ist der Zugang zum Arbeitsmarkt weiterhin erschwert. Dementsprechend fehlen erlebbare Vorbilder, die zu zielgerichteten Bemühungen um Qualifikation und Erwerbsarbeit motivieren.

2.3.2 Ziele, Maßnahmen und Sachstand

Ziel 1	<p>Bestandspflege und Neuansiedlung von Gewerbebetrieben und von Klein- und mittelständigen Unternehmen</p> <p>Zum Erhalt kleinteiliger Gewerbestrukturen ist die vorhandene lokale Ökonomie zu unterstützen. Neuansiedlungen von wohnverträglichen Gewerbebetrieben tragen zu einer breit gestreuten Wirtschafts- und Einzelhandelsstruktur bei. Insbesondere die Nutzung von Potenzialen und Besonderheiten der lokalen ethnischen Ökonomie soll zur Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten beitragen.</p> <p>Eine verstärkte Vermarktung der Potenziale und Chancen des Standortes führt zu einer Verbesserung des Images und weckt das Interesse von Ansiedlungswilligen.</p> <p>Die im Quartier wirtschaftlich tätigen Personen und Betriebe sollen zudem zur besseren Vernetzung und Kooperation bis hin zu quartiersbezogenen und nachbarschaftsfördernden Initiativen angeregt werden.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Ansiedlung eines Lebensmittelmarktes (Penny) und eines Discounters (Tedi) auf dem ehem. Eis-Bender-Gelände zur Verbesserung der Nahversorgung (abgeschlossen)</p> <p>Angebot einer quartiersnahen Beratung, Information und Betreuung von Gewerbetreibenden: zuletzt Mittelstandsservice Urban II (neu auszurichten)</p>

	<p>Angebot eines Clustermanagements als zentrale Anlauf- und Beratungsstelle zur Unterstützung von Unternehmen, Ansiedlungen und Gründungen im Bereich Musikwirtschaft (etabliert im November 2010)</p> <p>Informelle Immobilienbörse: Identifizierung, Registrierung und Vermittlung von Angebot und Nachfrage im Bereich ungenutzter Räumlichkeiten, Ladenlokale und Kleinflächen durch Eigentümerkontakte und Nachfragerberatung (laufend)</p> <p>Öffentlichkeitsarbeit (laufend)</p> <p>Machbarkeitsstudie zur Reaktivierung der ehemaligen Kauffmannmühle (abgeschlossen)</p> <p>Aktivierung von Unternehmen für ein soziales Engagement im Quartier sowie Netzwerkbildung (zu verstetigen)</p>
--	--

Ziel 2	<p>Förderung von Existenzgründungen</p> <p>Im Blick auf günstige Voraussetzungen des Standortes und des Leitbildes „Lebendiger und vielfältiger Jungbusch“ ist das Interesse von Existenzgründern und jungen Unternehmen aus der IT-Branche und aus kreativen Berufen (Medien, PR, Mode, Fotografie u.a.) zu fördern.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Angebot einer quartiersnahen Beratung, Information und Betreuung für Existenzgründer (Clustermanagement Musikwirtschaft etabliert, siehe Ziel 1; projektbezogene Beratung für Gründungswillige mit Migrationshintergrund durch Profi WBI, initiiert)</p> <p>Die Ansiedlung des Musikparks für ca. 30 Gründer aus der Musikwirtschaft und angrenzenden Tätigkeitsgebieten sowie des Musikparks II im Jahr 2008 begünstigte die Ansiedlung moderner Dienstleistungsarbeitsplätze im Umfeld (umgesetzt)</p> <p>Der Verwaltungstrakt der ehem. Kauffmannmühle sowie Immobilien im Quartier erfahren neue Nutzungen durch Unternehmen der Kreativwirtschaft und Kulturbetriebe, deren Ansiedlung unterstützt wird (laufend)</p> <p>Reaktivierung weiterer Teile der Kauffmannmühle - geplant sind Lofts, Designer-Hotel, Arbeitsräume für kreative Dienstleistungen, Veranstaltungsräume, Läden für wertige Produkte (Bauvoranfrage eingereicht)</p>

Ziel 3	<p>Förderung der beruflichen Orientierung und Integration von arbeits- und ausbildungsplatzlosen Quartiersbewohnern in den Arbeitsmarkt</p>
--------	---

	<p>Über vorhandene Netzwerke der Ausbildungsförderung und lokale Arbeitsvermittlungen sowie durch gezielte Projekte im Quartier sollen die Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten verbessert werden.</p> <p>Durch mehrdimensionale Projekte, die die Beschäftigungsförderung mit der Quartiersentwicklung bzw. der Stadterneuerung verknüpfen, können neue Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Personen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt entwickelt werden.</p> <p>Die Zusammenarbeit mit Unternehmen in der Nachbarschaft wird mit dem Ziel gesucht, Praktika, Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für benachteiligte Bewohnergruppen zu erschließen.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Kontakt- und Netzwerkarbeit (laufend)</p> <p>Qualifizierungsinitiative QUIST für junge Migranten im Gemeinschaftszentrum Jungbusch (laufend)</p> <p>Verschiedene Mikroprojekte, gefördert durch das Programm „Stärken vor Ort“ sowie Modellvorhaben „Die Soziale Stadt“ (laufend)</p> <p>Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte, möglichst mehrdimensional (zu initiieren)</p>

2.3.3. Erläuterungen zur Arbeit des Quartiermanagements

Lokale Ökonomie:

Das Quartiermanagement unterstützt einzelfallbezogen Klein- und mittelständige Unternehmen in enger Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Wirtschafts- und Strukturförderung und tritt als vermittelnde Instanz auf. Allerdings kann zur Zeit eine individuelle Beratung- und Informationsarbeit vor Ort wie es früher der Urban-geförderte Mittelstandsservice leistete, nicht mehr kontinuierlich, sondern nur noch informell geleistet werden.

Eine informelle Immobilienbörse Jungbusch ist ein wichtiges Hilfsmittel, um den Leerstand wirksam zu beseitigen und den Nachfragern ein geeignetes Angebot zu machen. Der städtebauliche und wirtschaftliche Aufbruch am Verbindungskanal wirken sich stimulierend auf die lokale Ökonomie aus.

Das Quartiermanagement registriert eine deutliche Nachfrage nach Gewerberäumen und Ateliers oder nach Räumen für die Kombination von Arbeiten und Wohnen, vor allem von Unternehmen und Existenzgründern aus der Kreativ- oder Musikwirtschaft, von Künstlern oder für Kulturbetriebe. Bei großflächigen oder spezifischen Räumlichkeiten übersteigt die Nachfrage das derzeit vorhandene Angebot. Die Ansiedlungen von Vertriebsbüros, Agenturen aus der Kreativwirtschaft (u.a. aus dem Bereich Design und Kommunikation), von Kultur- und Gastronomiebetrieben (u.a. Cafga, Wiedereröffnung Why Not) sowie von Galerien und Art-Clubs (u.a. „Strümpfe“, „Abbruch und Demontage“, „Stoffwechsel“) tragen zu einer signifikanten Aufwertung verschiedener Teilbereiche im Quartier beitragen. Insbesondere in der Jungbuschstraße bildet sich ein erstes Cluster heraus, das auch

Insbesondere in der Jungbuschstraße bildet sich ein erstes Cluster heraus, das auch in die Hafenstraße und Werftstraße ausstrahlt. Gleichwohl ist eine „kritische Masse“ für eine sich selbsttragende Entwicklung noch nicht erreicht, die durch eine Reaktivierung der Kauffmannmühle entscheidend vorangebracht werden könnte. Mit dem im November 2011 bei der Musikpark Mannheim GmbH angesiedelten Clustermanagement Musikwirtschaft steht nunmehr eine zentrale Anlauf- und Beratungsstelle zur Verfügung, die Unternehmen, Ansiedlungen und Gründungen im Bereich Musikwirtschaft unterstützt. Es soll zur nachhaltigen Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Musikwirtschaft beitragen und so die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Branche vor Ort stärken. Das Clustermanagement wird in der Anlaufphase mit Mitteln der Europäischen Union, des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Mannheim finanziert.

Mit dem Neubau eines Kreativwirtschaftszentrums im denkmalgeschützten ehemaligen „Yaman-Gebäude“ der Kauffmannmühle und der benachbarten Durferrit-Immobilie werden den Unternehmen der Branche schon bald adäquate Räume zur Verfügung stehen. Die Planungen für das Wirtschaftszentrum, das Co-working-spaces, Besprechungsräume, eine kulturaffine Gastronomie und eine städtische Galerie beinhaltet, wird den Austausch, die Vernetzung, den Know-How-Transfer weiter fördern und einen weiteren Akzent die Ansiedlung von kreativen Unternehmen im Umfeld setzen und diese Unternehmen zu binden (siehe auch Punkt 2.1. städtebauliche Akzente und ihre Wirkungen).

Kreativität, Musik und Kultur sind somit Treiber der Entwicklung und führen zu einem Imagewandel. Bei der jungen Generation ist der Jungbusch „in“ und kulturell angesagter Treffpunkt mit Ausgehqualitäten, die vorrangig am Wochenende zum Tragen kommen. Der Jungbusch öffnet sich dadurch stärker in Stadt und Metropolregion.

Da im Straßenbild weiterhin 1 € und Telefonläden dominieren, ist einhergehend mit einer gastronomischen Vitalisierung zu prüfen, mit welchen Mitteln **kleine spezialisierte Läden angesiedelt** werden können, die keine Laufkundschaft brauchen, z. B. Geschäfte für manufaktuelle oder zur Kreativwirtschaft affine Produkte wie Musikalien.

Einhergehend mit der Ansiedlung von Existenzgründern und kleinen Unternehmen aus der Kreativwirtschaft ziehen auch bildungsstärkere Bewohner zu. Deren Bedarfe an Wohnraum mit gehobener Ausstattung wird von den Hauseigentümern wie auch der gestiegene Bedarf nach studentischem Wohnraum zunehmend registriert und durch Sanierung von Immobilien, die zum größten Teil aus der Gründerzeit stammen oder durch Umnutzungen bereit gestellt. Dabei geht allerdings auch familiengerechter Wohnraum verloren.

Die Förderung der Kreativitätswirtschaft wird seitens des Quartiermanagements mit einer bewohnerbezogenen, interkulturellen Stadtteilkulturarbeit mit soziokulturellen Projekten flankiert, was die soziale Kohäsion im Quartier stärkt. Die Programmatik „Kreativität für alle/von allen“ gibt unterschiedlichen bewohnerschaftlichen Gruppen Impulse und Möglichkeiten, das kulturelle Leben im Stadtteil

mitzugestalten und somit gesellschaftliche Partizipation im Wandlungsprozess zu erfahren (siehe Punkt 2.6).

Damit das Ziel einer **kontrollierten und sozialverträglichen Quartiersentwicklung** (vgl. dazu Ausführungen in Punkt 2.2 Wohnen und Wohnumfeld zum Thema Gentrifizierung) nachhaltig erreicht werden kann, ist die wirtschaftliche Entwicklung mit der sozialen Stadterneuerung dauerhaft zu verbinden. Die Devise kann hier nicht sein: mit der Ansiedlung der Kreativitätswirtschaft wird alles gut! Vielmehr müssen gleichermaßen qualifizierte Antworten auf die Herausforderungen in der Bildung, der Qualifizierung und der sozialen Integration gegeben werden. Das Integrative Handlungskonzept und die dezernatsübergreifende Arbeit sind Grundvoraussetzungen für eine ausbalancierte Entwicklung, die ein dauerhaftes Wohnen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen erlaubt und unerwünschte Verdrängungen im großen Stil verhindert.

Zu beobachten sind aber auch gegenläufige Entwicklungstendenzen, die sich in Konflikten im öffentlichen Raum, in verwahten Immobilien und den damit einhergehenden Problemstellungen wie Drogen- und Alkoholmissbrauch, Prostitution, Vandalismus und Kriminalität zeigen. Gerade vor diesem Hintergrund plädiert das Quartiermanagement für eine gesteuerte Nachnutzung bei Schlüsselimmobilien wie zum Beispiel die direkt dem neuen Kreativwirtschaftszentrum gegenüberliegende Immobilie Hafestraße 66.

Kennzeichnend für die aktuelle Umbruchsituation im Jungbusch ist die Gleichzeitigkeit der Entwicklung des Stadtteils zum **attraktiven Standort** für das Wohnen und Arbeiten einerseits und das Fortbestehen seiner bisherigen Funktion eines **Auffangbeckens** und einer **Durchgangsstation** für Unterprivilegierte und Zuwanderer andererseits. Während Studenten und die sogen. „Kreative Klasse“ neu in den Stadtteil ziehen, wandern zeitgleich Menschen aus Osteuropa zu, die sehr schwachen sozialen Schichten oder ethnischen Minderheiten angehören. In den letzten Jahren ist auch ein Wegzug von Familien zu beklagen, die ihren Wohnungswechsel mit einem Verlust des Wohnwertes und negativen Veränderungen im Wohnumfeld begründeten (massiver Zuzug von unterprivilegierten osteuropäischen Zuwanderern, Belastungen durch Ausgehkultur).

Die Ansiedlung eines Lebensmitteldiscounters Penny und eines Tedi-Discounters auf dem ehemaligen Eis-Bender-Gelände führte zu einer deutlichen Verbesserung der Nahversorgung. Da von Anfang an heftig diskutierte Frage der Nutzung der Stellplätze (siehe Punkt 2.7) ist aber auch weiterhin ein Konfliktpunkt. Für die zukünftige Entwicklung von großer Bedeutung dürfte aus Sicht des Quartiermanagements die Vitalisierung der wichtigen „Handelsachse“ der Jungbuschstraße zwischen Marktplatz und Teufelsbrücke über den Ring hinweg darstellen. Die konsequente Förderung des kleinteiligen, vielfältigen Einzelhandels ist ein erfolgversprechendes Modell für die Revitalisierung im Jungbusch und seine besondere Profilierung als „vielfältiger und lebendiger Stadtteil“.

In der **Gastronomie** setzt sich die positive Entwicklung in der Jungbuschstraße durch die Ansiedlung von Kulturcafés und Galerien mit temporären Bewirtschaftungen fort (Café, Wiedereröffnung Why Not, Stoffwechsel, Abbruch und Demontage, Buschgalerie, Strümpfe, Kunst und Küche u.a.) fort. Bei der weiteren Entwicklung der Gastronomie (**Jungbusch als Ausgehviertel**) ist allerdings auch die Wohnverträglichkeit im Auge zu behalten, was eine ausbalancierte Regulierung erfordert.

Als weiteres Ziel wird verfolgt, die **Vernetzung und Interessensvertretung von Existenzgründern und Gewerbetreibenden** zu verbessern, um den Austausch an Erfahrungen bzw. die gemeinsame Nutzung von Ressourcen zu fördern. Zudem stärkt die Vernetzung das Wir-Gefühl und das Leitbild für die Jungbuschentwicklung zu einem vielfältigen Stadtteil mit besonderem Profil. Gespräche des Quartiermanagements machten den Bedarf nach einer regelmäßigen Kommunikationsplattform über Planungen der öffentlichen und privaten Hand sichtbar. Vorgeschlagen sind Zusammenkünfte von Interessierten aus dem Bereich Wohnen, Gewerbe und Gastronomie und die Veranschaulichung von Best-Practice-Beispielen. Die Gründung der selbstorganisierten Plattform „Wohnen und Arbeiten im Jungbusch“, zu der Gastronomen und Kulturschaffende eingeladen werden, ist vor diesem Hintergrund sehr zu begrüßen.

Mit der Entwicklung und Durchführung des Kulturfestes „Nachtwandel im Jungbusch“ seit 2004 und ähnlichen Aktivitäten im Stadtteil, gelingt es, den **Standort Jungbusch** als dynamischen, jungen, attraktiven, lebendigen und kulturell-künstlerisch vielfältigen Stadtteil in Mannheim und der Metropolregion zu positionieren und gleichzeitig auch eine Plattform für ein Zusammenwirken von kreativen Akteuren aus dem Quartier zu schaffen. Durch die Resonanz mit zuletzt über 10.000 Besuchern und das überregionale Medieninteresse beim Nachtwandel wird ein Beitrag zur Verbesserung des Images geleistet. Beim Nachtwandel beteiligten sich neben den Vereinen, Organisationen, Kirchen, Künstlern und Sozialakteuren auch zunehmend Existenzgründer, die Gastronomie und die in kreativen Berufen stehenden Menschen, wodurch die Kooperation unter den wirtschaftlich Tätigen gefördert wird. Näheres dazu auch im Handlungsfeld 6 „Stärkung des kulturellen und sportlichen Lebens“ (Punkt 2.6.).

Qualifizierung und Beschäftigungsförderung:

Die in diesem Handlungsfeld vorgenannten Entwicklungen werden einhergehend mit den am Verbindungskanal angesiedelten Strukturprojekten Beschäftigungsimpulse geben.

Stadtteilbezogene Beschäftigungspolitik ist dann besonders erfolgreich, wenn die Arbeitsmarktpolitik mit den im Quartier sinnvollen und nachgefragten Handlungsfeldern verknüpft wird. Dadurch können einerseits spürbare Verbesserungen im Wohnumfeld erreicht werden, andererseits führt die unmittelbare Tätigkeit für den Stadtteil bei den an Projekten Teilnehmenden zu einer starken Identifizierung mit ihrer Arbeit und dem Quartier.

Die auf Anregung des Quartiermanagements an die *diakonie-project gmbH* vergebene Fertigung der Holzbänke für die Promenade durch sozial benachteiligte Jugendliche stellte ein wichtiges Impulsprojekt dar. Künftige Maßnahmen zur Erstellung von Grün- und Freiflächen, deren Möblierung, Sanierungsmaßnahmen von vorhandenen Spielplätzen sowie die Pflege öffentlicher Flächen sollten stärker über Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen für Personen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt geöffnet werden. Ein Schwerpunkt sollte dabei auf die Zielgruppe der langzeitarbeitslosen Männer gesetzt werden. Das Gemeinschaftszentrum Jungbusch stellte vor diesem Hintergrund in Zusammenarbeit mit der Diakonie, Profi WBI, dem Bewohnerverein Jungbusch einen Antrag im Programm BIWAQ.

Das **Programm „Stärken vor Ort“** bietet Möglichkeiten, in Bildung, Qualifizierung und am Arbeitsmarkt benachteiligte Bewohnergruppen, insbesondere junge Migranten und Migrantinnen, zu fördern. Das Quartiermanagement leistet bei der Entwicklung, Begleitung und Evaluation verschiedener Mikroprojekte vielfache Unterstützung und wirkt darüber hinaus im Projektbeirat des Beauftragten für kommunale Beschäftigungsförderung mit. In einem Zeitraum von 2004 bis 2010 konnten fast 60 Projekte unterschiedlicher Träger (Einzelpersonen, Vereine, Initiativen, Institutionen) gefördert werden, die den Akzent auf Qualifizierung setzten oder das Ziel verfolgten, Netzwerke aufzubauen. Insbesondere profitierten dadurch Jugendliche ab 14 Jahren und Frauen mit Migrationshintergrund.

Durch die vom Gemeinschaftszentrum Jungbusch seit 1997 durchgeführte **Qualifizierungsinitiative QUIST** gelingt es, junge Migranten in ihrer persönlichen und beruflichen Situation zu stabilisieren, Orientierung zu vermitteln und Wege in Bildung und Arbeitswelt zu eröffnen. Teilbereiche dieser Arbeit, zum Beispiel Stützunterricht werden zunehmend auch durch private Finanzhilfen ermöglicht oder erweitert. Das Quartiermanagement motiviert zudem erfolgreich neu zugezogene Bewohner (Studenten und akademische Berufe) zur ehrenamtlichen Übernahme von sozialen Tätigkeiten (z.B. Übernahme von „Patenschaften, Lernhilfen).

Verschiedene Projekte aus den **Modellvorhaben „Die Soziale Stadt“** haben Zielsetzungen, die auf die Bildung, berufliche Orientierung und bessere Zugänge zur Arbeitswelt zielen, darunter die Kompetenzwerkstatt für männliche junge Migranten (Gemeinschaftszentrum Jungbusch), die Medienwerkstatt für Mädchen (Internat. Mädchentreff) und der Internationale Frauentreff (Bewohnerverein Jungbusch). Durch den Wegfall dieser Mittel zum 31.12.2011 ist allerdings mit einem massiven Einbruch der Unterstützungsleistungen zu rechnen.

Das Quartiermanagement initiiert und unterstützt zudem **Projekte der Jugendkulturwerkstatt Creative Factory** (Theater-, Musik- und Filmprojekte). Diese Projekte tragen zum einen zur Stärkung des Selbstbewusstseins der beteiligten jungen Migranten bei, vermitteln aber auch Sprach- und Sozialkompetenzen sowie Arbeitstugenden und schaffen damit wichtige Voraussetzungen für einen besseren Zugang zu Ausbildung und Arbeitswelt. Aufgrund ihrer Mehrdimensionalität schaffen diese Projekte

zudem Beteiligungsmöglichkeiten, wirken sozialintegrativ und leisten einen Beitrag zur lebendigen Stadtteilkultur.

Eine strategisch wichtige Bedeutung stellen die gewachsenen Kontakte zu Unternehmen und Unternehmern aus der Wirtschaft dar. Daraus entwickeln sich vielfältige Ansätze für ein gewinnbringendes nachbarschaftliches Miteinander im Sinne eines **Good corporate citizenship**, wobei Unternehmen soziale Verantwortung im lokalen Kontext zeigen und sich gesellschaftlich engagieren. Die nunmehr 7 Jahre währende Partnerschaft der Bauunternehmung Sax + Klee für Integrationsprojekte im Jungbusch und das Engagement der Holzhandelsfirma Luschka + Wagenmann, die das Projekt Integration durch Sport unterstützt, sind dabei die herausragenden Ergebnisse. Als Partner für die Stadtteilarbeit konnte im Jahr 2010 die RNV, die MVV Energie AG, die BASF, Gerüstbau Karabalczik, und die Maler- und Lackiererinnung gewonnen werden sowie die Serviceclubs Rotary Mannheim-Kurpfalz, Lions Mannheim-Brücke und Lions Mannheim-Quadrate.

2.4. Handlungsfeld 4: Beteiligung, Selbsthilfe und bewohnerschaftliches Engagement

2.4.1. Ausgangslage

Beteiligung und Aktivierung der Bewohnerschaft sind zentrale Bestandteile der seit 1986 praktizierten Gemeinwesenarbeit des Gemeinschaftszentrum Jungbusch. Die entstandenen Netzwerke zwischen bewohnerschaftlichen Gruppen, Vereinen, Initiativen, Kirchen, Moscheen und Sozialakteuren konnten in den letzten Jahren wertvolle Impulse für Selbsthilfe und eine zunehmend lebendige Nachbarschaft setzen.

Die weiterhin hohe Fluktuation der Bewohnerschaft, die Konzentration von einkommensarmen Bevölkerungsgruppen, die Häufung von sozialen Problemstellungen und der hohe Anteil von sogen. transitorischen Bevölkerungsgruppen erschweren jedoch die Herausbildung stabiler Nachbarschaften.

Der hohe Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund, einhergehend mit sozialen Problemstellungen und Integrationsproblemen stellen besondere Herausforderungen an das Zusammenleben. Positive Integrationsprozesse einerseits und der Rückzug in sogenannte „ethnische Kolonien“ mit Orientierung an der Herkunftskultur andererseits sind gegenläufige Tendenzen. Letztere erschweren die Bemühungen um Öffnung und gesellschaftlicher Teilhabe. Sozialintegrierte Familien mit und ohne Migrationshintergrund, wandern häufig nach einer bestimmten Lebens- und Entwicklungsphase aus dem Quartier ab. Somit erfüllt der Stadtteil Jungbusch seit Jahren eine wichtige integrative Leistung für die Gesamtstadt, ohne bisher nachhaltig von den Erfolgen der Integrationsarbeit im Sinne stabiler, sich selbst tragenden Strukturen und stabiler Nachbarschaften profitieren zu können.

Mit dem Ende der 80er Jahre gegründeten Koordinierungskreis Jungbusch wurde ein ständiges Planungs- und Diskussionsforum geschaffen, der bis heute als geeignete Plattform für ein Zusammenwirken der Bewohnerschaft mit der Stadtverwaltung und der Politik fungiert. Darauf aufbauend sind Vor-Ort-Planungen, Runde Tische und das Prinzip offener, kreativer Planungsprozesse geeignete Instrumente und Vorgehensweisen erfolgreicher Arbeit mit der Bewohnerschaft und mit den Interessensträgern im Gebiet.

Die Erfahrungen aus der Gemeinwesenarbeit zeigen, dass besondere Vorgehensweisen und interkulturelle Ansätze und Methoden erforderlich sind, um Menschen mit Migrationshintergrund an der Stadtteilarbeit zu beteiligen. Diese gehen über die üblichen Beteiligungsformen wie Vereinsarbeit oder Versammlungen hinaus.

Im Quartier Jungbusch mit seinen hohen sozialen Belastungen stellen neben formalen Strukturen der Beteiligung private und informelle Netzwerke für die Bewohnerschaft eine wichtige Stütze dar und bieten Möglichkeiten der gegenseitigen Information und nachbarschaftlicher Hilfe.

Die Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sind in dem dicht bebauten, von Verkehrsachsen durchzogenen Quartier und durch kleine und teilweise schlecht ausgestattete Wohnungen in räumlicher Hinsicht und durch eine anregungsarme Umgebung und das Fehlen von Sprachvorbil-

dem in sozialer Hinsicht erheblich begrenzt. Daraus resultiert die Gefahr der Ausgrenzung und der Desintegration.

Aufgrund ihrer Lebensgestaltung und der starken Ausrichtung auf den Stadtteil verfügen Frauen über ein breites Erfahrungswissen über die lebensweltlichen Besonderheiten und Notwendigkeiten, welches zur Verbesserung der Lebensqualität im Quartier zu nutzen ist. Andererseits nutzen Frauen die traditionellen Formen der Interessensartikulation weniger und sind bei Aktivitäten im öffentlichen Raum unterrepräsentiert. Projekte, die sich gezielt an Frauen bzw. Migrantinnen wenden, sind daher von besonderer Bedeutung.

Bei den zurückliegenden Wahlen zum Bundestag, zum Landtag und zum Gemeinderat ist die niedrige Wahlbeteiligung ein Ausdruck für ein geringes politisches Interesse. Bei der Bundestagswahl 2005 lag die Wahlbeteiligung bei nur 41 % und damit um über 30 % niedriger als im gesamten Wahlbezirk Mannheim mit einer Wahlbeteiligung von 73,7%. Der relativ geringe Stimmenanteil für politische extreme Gruppierungen ist ein Hinweis auf eine relativ stabile Situation und relative Zufriedenheit. Allerdings leben im Jungbusch mit seiner Bevölkerungszahl von ca. 6400 Einwohnern nur ca. 1.900 Wahlberechtigte. Die Ergebnisse der Kommunalwahl im Jahr 2009 bestätigen diese Sachverhalte.

2.4.2. Ziele, Maßnahmen und Sachstand

Ziel 1	<p>Aktivierung von Eigeninitiative und bewohnerschaftlichem Engagement sowie Befähigung von Bewohnern zur Artikulierung eigener Interessen</p> <p>Auf Basis der Gemeinwesenarbeit und im Netzwerk mit Quartiersakteuren setzt das Quartiermanagement Impulse, um Bewohner zur Mitgestaltung ihres Lebensumfeldes anzuregen, gemeinsame Interessenslagen zu artikulieren und Lösungsmöglichkeiten für Problemstellungen zu finden.</p> <p>Initiativen zur Förderung einer guten Nachbarschaft und eines positiven Wohnumfeldes wirken der hohen Fluktuation der Bewohnerschaft entgegen. Informelle Netzwerke unter den Bewohnern sind dabei zu stärken. Der hohe Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund, schwierig verlaufende Integrationsprozesse und ethnische Rückzugstendenzen erfordern zudem besondere Impulse zur Partizipation von Migrantinnen und Migranten sowie interkulturelle Strategien.</p> <p>Beteiligungsintensive, transparente und kreative Planungen stärken die Mitverantwortlichkeit und die Identifikation mit dem Wohnumfeld und der neuen Entwicklung.</p> <p>Durch bewohnergetragene Projekte und Initiativen, die sich an die verschiedenen Generationen und Ethnien wenden, zur Begegnung einladen</p>
--------	--

	<p>und sich an Konzepten des Gender Mainstreaming orientieren, wird die Eigeninitiative und die Fähigkeit der Betroffenen gestärkt, sich wirksam zu organisieren und zu vernetzen.</p> <p>Durch aktivierende Bewohnerbefragungen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und Vor-Ort-Planungen wird das Interesse am Gemeinwesen gestärkt und der Informationsfluss zwischen Verwaltung, Kommunalpolitik und Quartier sichergestellt.</p>
<p>Maßnahmen und Sachstand</p>	<p>Etablierung eines Aktionsfonds Jungbusch und eines Vergabegremiums, das von 2002 bis 2010 über 50 bewohnergetragene Projekte förderte (zu verstetigen)</p> <p>Initiierung und Begleitung von Bewohnerinitiativen, z.B. „Saubere Böckstraße“ und Spielplatzinitiativen Beilstraße und Werftstraße (laufend bzw. zu verstetigen)</p> <p>Initiierung und Begleitung von gezielten Projekten mit Migrantenjugendlichen (laufend)</p> <p>Initiierung und Begleitung von gezielten Projekten mit Frauen, insbes. mit Migrationshintergrund „Internat. Frauentreff“ (zu verstetigen)</p> <p>Durchführung einer Bewohnerbefragung im Jahre 2005 (abgeschlossen)</p> <p>Durchführung einer Folge-Bewohnerbefragung ca. 2011 (zu initiieren)</p> <p>Informationsarbeit, u.a. Stadtteilzeitung (laufend)</p> <p>Bewohnersprechstunden, Rundgänge und informelle Kontaktarbeit im Quartier (laufend)</p>
<p>Ziel 2</p>	<p>Aufbau bzw. Fortentwicklung von Strukturen und Netzwerken im Quartier zur dauerhaften Beteiligung von Bewohnern an der Entwicklung ihres Quartiers</p> <p>Eine integrierte Stadtteilentwicklung zielt auf eine ressortübergreifende Zusammenarbeit, um die vor Ort artikulierten Problemstellungen und Ideen zur Verbesserung der Lebenssituation zum Zwecke einer wachsenden Glaubwürdigkeit möglichst zügig aufgreifen bzw. umsetzen zu können. Für die Akzeptanz der Maßnahmen zur Quartiersentwicklung ist ein intensiver Dialog mit möglichst allen Teilen der Bewohnerschaft unabdingbar. Koordinierungskreis Jungbusch, Runde Tische und Arbeitskreise werden gezielt um Akteure erweitert, die für die weitere Entwicklung im Quartier von besonderer Bedeutung sind, u.a. Hauseigentümer und Gewerbetreibende sowie Vertreter der Migrantorganisationen und Schlüsselpersonen der im</p>

	<p>Stadtteil lebenden ethnischen Gruppen.</p> <p>Das Quartiermanagement koordiniert die Quartiersarbeit zwischen Trägern, Vereinen, Organisationen, Initiativen, Vertretern der Wirtschaft und des Gewerbes, privaten Interessensträgern, städtischen Einrichtungen und Dienststellen. Die Arbeit im Quartier wird zudem mit der Arbeit in der Verwaltung und den politischen Handlungsebenen (Bezirk, Stadt) zur Stärkung der Wahrnehmungsfähigkeit von Politik und Verwaltung in bezug auf die Probleme und Potenziale des Stadtteils verknüpft.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Kontinuierliche Gremienarbeit, darunter Koordinierungskreis Jungbusch, Runde Tische, Kinder- und Jugendkonferenzen, insbes. Aktivierung der von Vertretern von Migrantengruppen, aus dem Sport und der Kreativwirtschaft (laufend bzw. zu initiieren)</p> <p>Etablierung eines dezernatsübergreifend zusammengesetzten Gebietsteams „Projektteam Jungbusch“ (laufend)</p> <p>Bewohnerversammlungen, Stadtteilbegehungen (laufend)</p> <p>Beteiligung von Bewohnern und Stadtteilvertretern in übergeordneten Gremien, z.B. Forum Innenstadt/Jungbusch und Entwicklungskonzept EKI (laufend)</p>

2.4.3. Erläuterungen zur Arbeit des Quartiermanagements

Der erstmals im März 2002 zusammen mit dem Sozialdezernat etablierte „**Aktionsfonds Jungbusch**“ fördert seither kontinuierlich kurzfristige und schnell sichtbare Maßnahmen, die der Gemeinschaft der Stadtteilbewohner und dem sozialen Zusammenhalt dienen. Bewohnergetragene Projekte und Initiativen sind dann bis zu 1.000 €förderfähig, wenn sie die Eigenverantwortlichkeit und Selbsthilfe der im Quartier lebenden Menschen sowie die Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte zum Ziel haben. In das Vergabegremium werden Vertreter der Bewohnerschaft und der lokalen Wirtschaft berufen. Im Jahre 2010 wurden 5 neue Projekte angestoßen und begleitet.

Zusammen mit der Jugendinitiative Jungbusch wurden Beteiligungsprojekte mit jungen Migranten entwickelt und durchgeführt, zuletzt ein Theater- und ein GraffitiProjekt. Die Ergebnisse der Projekte wurden bei Stadtteilereignissen öffentlich präsentiert. Der beim Filmfestival Mannheim-Ludwigshafen erstmals präsentierte Dokumentarfilm „Heimspiel“ von Mario Di Carlo über die von Lisa Massetti geleitete „Creative Factory“ sowie die Beteiligung an den Internationalen Schillertagen oder beim Theaterfestival *Schwindelfrei* zeigen eindrücklich, welche Substanz und Qualität die seit Mitte der 90er Jahre praktizierte Jugendtheaterarbeit im Gemeinschaftszentrum Jungbusch mit ihren stimulierenden Wirkungen auf das Umfeld erreichen konnte.

Der Bewohnervereins Jungbusch wird mit dem Ziel unterstützt, die Angebote des Internationalen Frauentreffs zu verstetigen. Es konnten verschiedene Treffpunkte von Frauen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit geschaffen werden, wo sich die Frauen kreativ betätigen und mit ihrem Leben, ihrer Biografie und ihrer Lebenssituation bzw. dem Lebensumfeld sowie ihren Zukunftsvorstellungen auseinandersetzen. Eine Computerwerkstatt, eine Sportgruppe und eine Sprachwerkstatt erweiterten das bisherige Angebot. Beim Nachtwandel und bei Kulturveranstaltungen im Laboratorio¹⁷ beteiligte sich der Internationale Frauentreff mit dem Ergebnis des Biografie-Workshops *Liebesleid*, in dem sich Migrantinnen mit dem Thema „Hochzeit und Ehe“ in den verschiedenen Kulturen auseinander setzten. Im Jahre 2008 gründeten sich zwei Spielplatzinitiativen von Müttern in der Beilstraße sowie in der Werftstraße. Ausgangspunkt der Initiativen waren Missstände und Konfliktslagen auf den Spielplätzen, die beseitigt oder zumindest zurückgedrängt werden konnten. Die Begleitung durch das Quartiermanagement führte zu einer dauerhaft angelegten Patenschaft der Mütter-Initiative für den Spielplatz Werftstraße und einer damit verbundenen offenen Spiel-Sport-Spaß-Gruppe für Kinder, in der sich auch eine Mutter ehrenamtlich engagiert. Dieses Engagement wurde im Jahr 2010 durch einen ebenfalls bewohnerschaftlich getragenen "Sommer-Spiele-Kiosk" ergänzt, bei dem Eltern eine Woche in den Sommerferien Spiel- und Kreativaktionen für daheim gebliebene Kinder organisierten. Sie leisteten damit auch einen Beitrag zur Stabilisierung des Freizeitgeländes, das infolge von Belastungssituationen von vielen Familien gemieden wurde. Aufgrund der dauerhaft massiven Belastungssituation - u.a. mit der Folge, dass beide hochfrequentierte Spielplätze bei Teilen der Bewohnerschaft „verrufen“ sind - ist es aus Sicht des Quartiermanagements fachlich geboten, diese unter Einbeziehung von bewohnerschaftlich Engagierten kontinuierlich zu betreuen.

Das in den Vorjahren initiierte Projekt zur Etablierung von Baumpatenschaften konnte weitgehend verstetigt werden, wenngleich durch die hohe Fluktuation der Bevölkerung und Störungen im öffentlichen Raum immer wieder Rückschläge zu verzeichnen sind.

Von der Bewohnerschaft artikulierte Problemstellungen werden durch die Arbeit in den Gremien (Koordinierungskreis, Projektteam Jungbusch) kontinuierlich aufgegriffen und erörtert oder in spezifischen Runden Tischen vertiefend beraten. Ein Runder Tisch wurde zu Fragen der Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum eingerichtet (siehe Punkt 2.7). Aufgrund von Missständen im öffentlichen Raum und zunehmenden Konfliktslagen war es erforderlich, dass das Quartiermanagement in hohem Maße auf Straßen und Plätzen präsent war. Dabei wurde erneut deutlich, dass eine breit gefächerte Bewohnerbeteiligung nur durch die Kombination von aufsuchenden und aktivierenden Methoden der Beteiligung mit eher formalen Beteiligungsformen wie Versammlungen und Gremien, die Eigeninitiative, Organisations- und Artikulationsfähigkeit verlangen, zu erreichen ist. Während sich die Beratungen in den Gremien vorrangig auf das Zusammenwirken mit Multiplikatoren, Stadtteilakteuren und Schlüsselpersonen aus der Bewohnerschaft und anderen wichtigen Stadtteilgruppen stützen, nimmt an den Runden Tischen eine wesentlich größere Zahl von Bewohnern ohne Funktionen teil. Netzwerker-

beit mit Organisationen im Stadtteil, insbesondere Schulen, Kindergärten, Pfarrgemeinden, Moscheen u.a. findet kontinuierlich statt.

Mit der Verwaltungsspitze und Vertretern der Kommunalpolitik finden zudem in regelmäßiger Folge Arbeitsgespräche, Bewohnerversammlungen und -gespräche sowie Stadtteilbegehungen statt. Dadurch wird das Ziel der Partizipation ganz wesentlich unterstützt.

2.5. Handlungsfeld 5: Zusammenleben, Integration und Bildung

2.5.1. Ausgangslage

Mit dem Wegzug breiter Schichten des Mittelstandes in den 60er und 70er Jahren hatte das Jungbuschquartier die Funktion eines Auffangbeckens für unterprivilegierte Bevölkerungsgruppen bekommen und des Aufnahmestadtteils für Migranten der ersten Generation.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt bei ca. 52 %, der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund bei ca. 67 % (Statistikstelle Stadt Mannheim, 31.12.2009). Damit werden Spitzenwerte im Vergleich zu anderen Stadtteilen Mannheims erreicht. Die Zahl der Personen mit Transfereinkommen ist mit knapp 70 % (Personen von 18 bis unter 63 Jahren) im Vergleich zum Gesamtstadt mit etwas über 50 % ebenfalls hoch. Ein weiterer Indikator für die soziale „Schwäche“ im Quartier ist die hohe Arbeitslosigkeit und hohe Werte bei den im Jungbusch lebenden Beziehern von Arbeitslosengeld 2, die ebenfalls deutlich über dem Wert der Gesamtstadt liegen. In den letzten Jahren ist ein verstärkter Zuzug von Zuwanderern aus osteuropäischen Ländern zu beobachten, deren Lebenslage ebenfalls mehrheitlich von Armut und zusätzlich in Bezug auf unser Bildungssystem überaus niedrigen Bildungsstatus gekennzeichnet sind.

Durch Gemeinwesenarbeit, interkulturelle Arbeit und den schrittweisen Ausbau der sozialen Infrastruktur mit interkultureller Kompetenz konnte die Öffnung und Integration der Migrantengruppen in die Aufnahmegesellschaft sowie Sprachkompetenz und Orientierung gezielt gefördert werden. Das generationen- und nationalitätenübergreifende Konzept der Stadtteilarbeit im Gemeinschaftszentrum Jungbusch seit 1986 forcierte zudem die Begegnung, Kommunikation und Interaktion zwischen den Altersgruppen und Ethnien. Damit konnten Konfliktslagen zwischen Bevölkerungsgruppen weitgehend abgebaut und friedliches Zusammenleben gefördert werden; die Neigung zur sozialen und ethnischen Segregation mit entsprechenden Orientierungen an Normen und Werten den Herkunftsgesellschaften ist jedoch weiterhin in einem erheblichen Maße feststellbar und wird durch den aktuellen Zuzug von Zuwanderern aus Osteuropa, die ethnischen Minderheiten angehören, verstärkt.

Die hohe Fluktuation bei der Bevölkerung, insbesondere der Wegzug von sozialen „Aufsteigern“, einkommensstärkeren Gruppen, von jungen Familien und von Personen, die einen positiven Integrationsprozess durchlaufen haben, erschwert die Integrationsarbeit und verhindert tragfähige soziale Netzwerke. Der gleichzeitige Zuzug sozial schwächerer Bevölkerungsgruppen, von Migranten der 1. Generation und neuen Zuwanderern stellt die Herausforderung einer permanenten Integrationsarbeit auf verschiedenen Orientierungsstufen. Zusätzliche Belastungen, v.a. das Phänomen überforderter Nachbarschaften, ergeben sich vor allem aus der hohen Präsenz verschiedener Bevölkerungsgruppen mit besonderen Integrationsproblemen wie zum Beispiel Sinti und Roma oder der Ansiedlung von Asylbewerbern.

Die Bildungschancen für Kinder und Jugendliche sind im Jungbuschquartier infolge integrations- und milieubedingter Entwicklungsstörungen immer noch eingeschränkt. Die Übergangsquoten der Schüler der Klasse 4 an der Jungbuschgrundschule sind im Vergleich zu den Mannheimer Durchschnittswerten deutlich niedriger, aber im Vergleich zu den Vorjahren deutlich verbessert. Sprachliche Defizite (u.a. die sogen. doppelte Halbsprachigkeit) werden von Fachkräften aus Bildung und Sozialbereich übereinstimmend festgestellt. Sozialintegrierte Familien, die sich um die Bildungschancen ihrer Kinder sorgen, wandern häufig ab; für die verbleibenden Kinder fehlen in Schule, in der außerschulischen Bildung und im Alltag Vorbilder und Anreize. Die Herausforderung der Integration wird den Jungbusch auch in den nächsten Jahrzehnten entscheidend prägen. Ein dauerhaft hoher Bevölkerungsanteil von Muslimen wird nicht zuletzt durch die Präsenz der beiden größten Moscheen Mannheim verstärkt, nämlich der DITIB-Moschee am Luisenring und der von der IGMG getragenen Fatih-Moschee in der Böckstraße mit ihrem im Jahre 2009 abgeschlossenen Erweiterungsbau. Der anhaltende Erwerb von Immobilien durch die türkische Bevölkerungsgruppe dürfte diese Entwicklung auch langfristig verstetigen.

2.5.2. Ziele, Maßnahmen und Sachstand

Ziel 1	<p>Förderung des friedlichen sowie generationen- und nationalitätenübergreifenden Zusammenlebens</p> <p>In einem Quartier mit massiven sozialen Belastungen und einer multiethnischen Zusammensetzung der Bewohnerschaft braucht es eine ausdifferenzierte und –balancierte Struktur an Unterstützungsangeboten und Räumen für das kulturelle und gesellschaftliche Leben. Die vorhandene Angebots-, Träger- und Vernetzungsstruktur mit ihren unterschiedlichen Multiplikatoren ist Voraussetzung und Impulsgeber für ein gutes, soziales Miteinander. Eine herausragende Bedeutung kommt den Strategien und Angeboten zu, die der Ausgrenzung von Bevölkerungsgruppen oder der Segregation ethnischer Gruppen entgegenwirken und Impulse zur Interaktion und zum Aufbau sozialer Beziehungen setzen. Besondere Unterstützung gilt Projekten, die eine Begegnung, Kommunikation und Interaktion von Menschen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit und zwischen den Generationen fördern.</p> <p>Angebote sind darauf auszurichten, dass sie die Gleichstellung von Frauen und Männern zum Ziel haben (gender mainstreaming). Da es im Quartier einen Mangel an offenen Treffpunkten, Freiräumen und Gestaltungsmöglichkeiten für Frauen gibt, sind gezielte frauenspezifische und –</p>
--------	--

	<p>aktivierende Angebote zu entwickeln.</p> <p>Neu in den Blick zu nehmen sind zukunftsklärende und sozialintegrative Angebote, die sich auf zugewanderte osteuropäischen Zuwanderer, insbesondere auf Kinder, Jugendliche und Familien beziehen (Konzept einer Anlauf- und Beratungsstelle für Zuwanderer aus Osteuropa in der Umsetzung).</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Vielfältige Gemeinwesenarbeit der Träger und Betreiber im Gemeinschaftszentrum Jungbusch: AWO, Caritas, Diakonie, Jugendinitiative, Bewohnerverein, Trägerverein, Jugendamt und Stadtjugendring (Kern regel-finanziert; Projekte mit kurzfristigen Finanzierungen – insbesondere die Projekte der Sozialen Stadt enden am 31.12.2011)</p> <p>Stadtteilbezogene Jugendarbeit: Jugendinitiative, Hafenkirche, Liebfrauenkirche, Moscheen, OMM (laufend – im Projektbereich zu verstetigen) offene, außerschulische Freizeitangebote für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren (auszubauen)</p> <p>Angebote der Kirchen, Moscheen, Vereine und Initiativen</p> <p>Projekte zur Förderung der Begegnung und der Nachbarschaft (laufend)</p> <p>Angebote des Internationalen Frauentreffs (zu verstetigen)</p> <p>Betreuung des Spielplatzes Beil-/Böckstraße und Freizeitgelände Werftstraße (zu verstetigen)</p> <p>Angebote des sozialen Miteinanders für Kinder: Internationale Kinder-malgruppe, Spiel-Sport-Spaßgruppe, Sommerferienprogramm (zu verstetigen)</p> <p>Stadtteilkonferenzen, Praxisteam Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Kinder- und Jugendkonferenzen (laufend)</p>
Ziel 2	<p>Umfassende Förderung der gleichberechtigten Teilhabe und Handlungsfähigkeit von Migrantinnen und Migranten</p> <p>Aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung mit einem hohen Anteil von jungen Bewohnern ist ein Schwerpunkt auf Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien zu setzen. Die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten in Gremien und Arbeitskreisen ist auszubauen und die Zusammenarbeit mit Migrantenvereinen und Moscheen zu suchen.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Spezielle Integrationshilfen: Sozialberatung und Migrationsdienst der Arbeiterwohlfahrt und des Caritasverbandes (laufend)</p> <p>Sozialpädagogische Familienhilfe der AGFJ u.a. (laufend)</p> <p>Angebote für junge Menschen mit Migrationshintergrund im Internationalen</p>

	<p>len Mädchentreff, in der Jugendinitiative Jungbusch und in der Qualifizierungsinitiative QUIST (laufend; im Projektbereich zu verstetigen – insbesondere die zum 31.12.2011 auslaufenden Projekte der Sozialen Stadt)</p> <p>Angebote der persönlichen und beruflichen Orientierung für Frauen mit Migrationshintergrund (zu verstetigen)</p> <p>Sprach- und Integrationskurse für Erwachsene (auszubauen)</p> <p>Stadtteilgespräche und -aktivitäten mit Kirchen und Moscheen (laufend)</p>
--	---

Ziel 3	<p>Förderung der sozialen Integration und der Bildungschancen durch Stärkung der sozialen Infrastruktur und der Schulen</p> <p>Die vorhandene quartiersnahe, soziale Angebotsstruktur im Quartier soll in ihrem Bestand erhalten und gestärkt werden. Die Nähe zu den Bewohnergruppen und das verfügbare interkulturelle Wissen ermöglicht die lebensweltnahe Bearbeitung der Problemlagen. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit der lokalen Akteure mit den zuständigen Fachbereichen und Dienststellen ermöglicht eine gezielte und präventive Bearbeitung von Problemlagen.</p> <p>Die Bedeutung der Schulen und Tageseinrichtungen für Kinder als Orte des Zusammenlebens von Kindern unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft und ihrer Familien ist zu stärken. Zu fördern ist gleichzeitig deren Funktion als aktive Mitgestalterinnen des Lebens im Quartier (Nachbarschaftseinrichtungen). Ein umfassendes Förderangebot mit einer intensiven Sprachförderung im vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bildungsbereich, einhergehend mit der Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern, ermöglicht eine weitestgehende Chancengleichheit.</p>
--------	--

Maßnahmen und Sachstand	<p>Siehe Ziel 1 und Ziel 2</p> <p>Kooperative Projekt Schulgarten (Schule und Stadtteil) zur Förderung der Motivation von Schülern, sich für mehr Grün im Stadtteil einzusetzen und die kontinuierliche Pflege der Anlage zu übernehmen (zu verstetigen)</p> <p>Ganztagesangebot an der Jungbuschgrundschule und der Johannes-Kepler-Hauptschule (realisiert – besondere Förderangebote für Kinder von zugewanderten Familien aus Osteuropa zu initiieren)</p> <p>Integrationsangebote an den Kindertageseinrichtungen (zu verstetigen)</p> <p>Nachbarschaftsprojekte in Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertageseinrichtungen (zu initiieren bzw. zu verstetigen)</p>
-------------------------	--

2.5.3. Erläuterungen zur Arbeit des Quartiermanagements

Da junge Migranten in manchen Alterskohorten bis zu 90 % der Bevölkerung darstellen, stellt die Verbesserung der Zukunftschancen dieser Gruppe und deren Hineinwachsen in unsere Gesellschaft ein Schwerpunkt der Arbeit im Stadtteil dar. Ein wichtiges Koordinierungsinstrument, um die Angebote der Jugendarbeit abzustimmen und ein differenziertes und ausbalanciertes Angebotsspektrum zu erstellen, stellt das Praxisteam „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Jungbusch“ dar, das sich in der Regel alle zwei Monate trifft und zur Zeit von der Kinderbeauftragten der Stadt Mannheim moderiert wird. Nach Bedarf wird die Jugendkonferenz einberufen. Der in den letzten Jahren entstandene „Flickenteppich“ kleiner Jugendtreffähnlicher Angebote mit unterschiedlichen Akzeptanzen bei den verschiedenen ethnischen und sozialen Gruppen ist für die soziale Integration der Jugendlichen mit Migrationshintergrund unverzichtbar und vor dem Hintergrund der vorhandenen ethnischen Vielfalt im Jungbusch einer zentralen Jugendfreizeitstätte überlegen. Die Beteiligung der Moscheen an den gemeinsamen Runden muss sich noch verstetigen. Die Zusammenarbeit der Akteure sorgt zudem für gemeinsame Aktivitäten und für das fachliche Zusammenwirken bei der Querschnittsaufgabe Integration. Die Jugendkonferenzen entwickelten zudem eine Agenda für einen kinder- und jugendfreundlichen Jungbusch. Da der geplante Neubau des Spielplatzes auf dem Islinger-Gelände noch nicht realisiert und die Anlage von Sportfreiflächen im Umfeld der Promenade und des Freizeitgeländes Werftstraße planerisch nur teilweise aufgegriffen wurde, ist auch weiterhin ein erhebliches **Freiraumdefizit** im Quartier festzustellen.

Jugendkulturelle Projekte (*Creative Factory*) werden entwickelt, um das kulturelle Potenzial von jungen Migranten sichtbar zu machen und eine ganzheitliche Förderung zu ermöglichen. Durch Musik- und Theateraufführungen setzen sich junge Migranten produktiv mit ihrer Biografie, ihrer Lebenssituation und ihren Zukunftsvorstellungen auseinander. Graffiti-Projekte geben jungen Menschen die Möglichkeit, ihre Kreativität zu entdecken und ihr Wohnumfeld mitzugestalten. Durch die öffentliche Präsentation der „Produkte“ gewinnen sie Selbstbewusstsein und tragen ihre Fragen und Themen als junge Migranten in die Mitte der Gesellschaft.

Zudem konnte die „Kindererzählwerkstatt“ zur ganzheitlichen kreativen und sprachlichen Förderung von Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren durch eine Kooperation mit dem ehrenamtlichen Team der „KulturBrückenJungbusch“ in Form eines Kinderkinos bzw. Kinder-Mittagessens fortgesetzt werden. Durch die Niederschwelligkeit des Angebots wurde insbesondere Kindern aus besonders problematischen Lebenssituationen, darunter auch Kinder aus Sinti und Roma-Familien erreicht, die bisher keine soziale Anbindung außerhalb der eigenen ethnischen Gruppe hatten. Aus dem Angebot für Kinder entwickelten sich neue Kontakte zu den Eltern. Während in der Altersgruppe der ab 14jährigen Jugendlichen ein ausreichendes Angebot vorhanden ist, ist ein **Fehlbedarf an offenen, außerschulischen Freizeitangeboten für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren** festzustellen. Über die Projekte

„Integration durch Sport“ und „Kompetenz-Werkstatt“ (Die Soziale Stadt) konnten neue Angebote für diese Altersgruppen, insbesondere im sportlichen Bereich aufgebaut werden. Das definitive Ende der Förderung von insgesamt neun Projekten Sozialen-Stadt-Projekte –angesiedelt bei fünf Trägern - zum 31.12.2011 mit einem Fördervolumen von ca. 120.000 p.a. muss aus fachlicher Sicht als höchstbedenklich eingestuft werden. Eine weitgehende Kompensation durch Alternativfinanzierungen ist auch deswegen dringend anzuraten, weil neue Integrationsherausforderung im Stadtteil gestellt sind.

In der Nutzbarmachung von Räumlichkeiten in der Jungbuschstraße 17 als Werkstatt für kreativ-handwerkliche Projekte konnten neue Freiräume für bewohnergetragene Initiativen entstehen, u.a. eine Fotowerkstatt, eine internationale Musikwerkstatt für Jugendliche und die Malwerkstatt Hofatelier für Erwachsene, die allesamt ehrenamtlich getragen sind. Die von einem kath.Theologen dort initiierte Roma-Malgruppe, wird im Rahmen der KulturBrückenJungbusch fortgeführt.

Die in Kooperation mit der Kinderbeauftragten gestartete **Betreuung des Kinderspielplatzes Beil-/Böckstraße** wurde im Zusammenwirken mit der Mütterinitiative fortgeführt. Die Spielplatzbetreuung Beilstraße lässt sich mittlerweile auch als imaginärer Kindertreff beschreiben. Während der Betreuungszeiten gelten die Regel eines Kindertreffs, die auch von den Erwachsenen akzeptiert werden, die sich im direkten Umfeld des Spielplatzes aufhalten. Ist das Tagesangebot beendet und die Betreuungsperson gegangen, verschwindet auch der Kinder- und Jugendtreff und es gelten wieder die Straßenregeln. Der Nutzungsdruck auf Spielplätzen und Freizeitflächen ist weiterhin außerordentlich hoch, wobei sich die Situation auf dem Spielplatz Beil-/Böckstr., auf dem sich viele Nutzer aufhalten, die ethnischen Minderheiten angehören nochmals verschärfter darstellt. Die Planungen zur **Sanierung des Spielplatzes** sind angelaufen und bieten bei konsequenter Umsetzung des Beteiligungsansatzes eine gute Chance, die bestehende Initiative weiter zu stärken. Diese brauchen jedoch auch den Rückhalt von Institutionen und Ordnungskräften bei Fragen der Sicherheit und Ordnung sowie Fragen des sozialen Zusammenlebens. Aufgrund der massiven Konfliktlagen wäre ein fester Ansprechpartner mit regelmäßigen Präsenzzeiten an mehreren Tagen für die Mütter ausgesprochen wünschenswert. Besonders wertvoll hat sich der vom Fachbereich Städtebau in Zusammenarbeit mit der Kinderbeauftragten und dem Quartiermanagement Jungbusch initiierte Planungsprozess zur Umgestaltung des Freizeitgeländes Werftstraße dargestellt. Die intensive Beteiligung der Nutzer an der Neuplanung stärkte die Mitverantwortung der Bewohnerschaft. Beispiele sind die bewohnergetragenen Patenschaften über Teilbereiche des Geländes und der im Sommer 2010 von Bewohnern organisierte Sommer-Spiele-Kiosk vor der Jungbuschhalle plus X.

Vielfältige Bemühungen um eine bessere Bildung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere aber die Umwandlung der Jungbuschgrundschule in eine Ganztageschule Ende der 90er Jahre und die damit verbundene bessere Förderung der Schüler führten zu einem Anstieg der Übergangsquoten. Die Zusammenarbeit mit den beiden Moscheen im Quartier wird seitens des Quartiermanagements offensiv verfolgt. Der inzwischen abgeschlossene Neubau der Fatih-Moschee (IGMG) bot die Mög-

lichkeit, bestehende Kontakte zu intensivieren. Durch gegenseitige Einladungen und Kontaktpflege kann die Zusammenarbeit vertrauensvoller gestaltet werden. Eine erhöhte Mitwirkungsbereitschaft in Stadtteilrunden, bei Stadtveranstaltungen (Stadtteilfest, Erster Spatenstich zur Promenade) und bei der Bearbeitung gemeinsamer Problemlagen (Initiative Saubere und Lebenswerte Böckstraße) zeichnet sich ab, erfordert jedoch stetige Impulse. Das Quartiermanagement verfolgt die Strategie in den nächsten Jahren über das gemeinsame Aufbauen von sportlichen Leben im Jungbusch zu einer verstärkten Zusammenarbeit zu kommen. Der Beitritt einer Freizeitsportgruppe der Fatih-Moschee in den neuen Stadtteilsportverein DJK Jungbusch ist ein erster wegweisender Erfolg. Das Projekt der Orientalischen Musikakademie mit dem Bewohnerverein Jungbusch zur musikalischen Erziehung für Kinder im Vorschulalter ihre Mütter anbietet ("Musiksternchen") wurde abgeschlossen; die Arbeitskontakte bestehen im Rahmen der Reihe „Kultur am Kanal“ sowie im fachlichen Austausch über die Projekte „Stärken vor Ort“ fort.

Neue Herausforderungen auf die Stadtteilarbeit kommen aufgrund des verstärkten Zuzugs von Zuwanderern aus Osteuropa zu. Seit der EU-Osterweiterung hat sich die Zahl der Bewohner mit bulgarischer, polnischer oder rumänischer Staatsangehörigkeit deutlich erhöht. Amtlich gemeldet waren zum Jahresende 2009 ca. 400 Menschen bulgarischer Herkunft. Aufgrund der beobachteten Pendelmigration, die sich nicht immer in Anmeldungen niederschlägt, ist von einer höheren Präsenz im Quartier auszugehen. Da es sich bei den Zuwanderern vor allem um Angehörige von ethnischen Minderheiten handelt oder diese aus sozial sehr schwachen Schichten kommen, sind besondere Herausforderungen gestellt. Neben dem Motiv, eine Arbeit zu finden, ist die Migration vielfach auch dadurch ausgelöst, der Armut oder Diskriminierung zu entgehen. Dies trifft auf besondere Weise auf die türkisch sprechende Minderheit von zugewanderten Roma aus Bulgarien und Rumänien zu. Ein nicht unerheblicher Teil der Zuwanderung scheint zudem durch aktive Nachfrage aus dem Bereich der Schattenwirtschaft motiviert zu sein. Die Zuwanderung erfolgt nach Erkenntnissen des Quartiermanagements vorwiegend aus den zwei bulgarischen Städten Pavlikeni und Dobritsch.

Zu beobachten ist ferner, dass inzwischen mit ansteigender Tendenz auch kinderreiche Familien im Quartier leben. Unterschiedliche Lebenserfahrungen, Lebenslagen, Lebenswelten sowie kulturellen und Bildungshintergründen sind soziale Konflikte im Wohnumfeld, im öffentlichen Raum festzustellen. Konflikte und Überforderungssituationen werden auch von den Schulen angezeigt. Damit stellen sich besondere Integrationsaufgaben. Das Quartiermanagement etablierte dazu einen Runden Tisch, der sich die Aufgabe stellte, auf Grundlage einer differenzierten Analyse Handlungsansätze und Maßnahmen zu entwickeln. Zusammen mit dem Beauftragten für Integration und Migration, dem Caritasverband Mannheim und Engagierten aus dem Quartier wurde ein Konzept für eine Anlauf- und Beratungsstelle im Jungbusch entwickelt, die zur Jahresmitte 2011 ihre Arbeit aufnehmen wird. Schwerpunkt der Tätigkeit wird eine niederschwellige, mobile Beratung sein, die auf die Klärung von Zukunftsplänen zielt und die Themen Wohnen, Arbeit, Gesundheit und Bildung fokussiert. Zudem sollen Informations- und Begegnungsangebote initiiert werden. Die Anlauf- und Beratungsstelle wird mit

Mitteln der Sozialen Stadt (Förderung endet zum 31.12.2011) und Komplementärmittel der Projektbeteiligten finanziert.

Abschließend bleibt festzustellen, dass Vielfalt sowohl ein Attraktivitätsfaktor für Wissensarbeiter und Kreativwirtschaft ist, als auch Kennzeichen des multikulturellen Jungbusch mit allen Chancen und Herausforderungen für das Zusammenleben. Um Vielfalt als Chance zu begreifen, braucht es eine stabile Basis an wirksamen Integrationsangeboten und eine hohe Professionalität, die Vielfalt produktiv zu managen (**Diversity Management**).

2.6. Handlungsfeld 6: Stärkung des kulturellen und sportlichen Lebens

2.6.1. Ausgangslage

Kunst und Kultur

Im Jungbuschquartier entwickelte sich ab den 80er Jahren eine eigenständige kulturelle Szene. Künstler und Kulturschaffende „besiedelten“ die durch den Bevölkerungsaustausch und den Rückgang des wirtschaftlichen Lebens frei gewordenen „Nischen“. Es entstanden Ateliers und kleine Firmen, u.a. in der Musikbranche, sowie einige Szenekneipen.

Die multikulturelle Zusammensetzung der Bewohnerschaft und der damit verbundene breit gefächerte Mix an Lebensstilen und kulturellen Ausdrucksformen verleihen dem Quartier ein besonderes Profil. Kunst und Multikultur setzen damit einen Kontrapunkt zu der Wahrnehmung des Stadtteils Jungbusch als „sozialer Brennpunkt“. Durch die Aktivierung und Förderung der Kulturschaffenden sowie deren Vernetzung mit den lokalen Institutionen und der soziokulturellen Arbeit konnte sich der Jungbusch zu einem Quartier mit einem lebendigen und innovativen Kulturangebot entwickeln und gleichzeitig seine positive Vielfalt mit Wirkungen nach innen und außen zeigen.

Die Ansiedlung der Popakademie und des Musikparks am Verbindungskanal und die Positionierung der Musikbranche stärkt das Umfeld und macht den Jungbusch als Standort für Künstler, Kulturschaffende und kreativ Tätige zunehmend attraktiv. Die bereits vorhandene kulturelle Landschaft bot für die Ansiedlung von Popakademie und Musikpark beste Voraussetzungen.

Sport

Aufgrund der Unterversorgung mit Sportanlagen konnte sich bisher kein ausreichendes sportliches Leben entwickeln. Es existierte lediglich ein Bolzplatz, eine kleine Gymnastikhalle an der Jungbuschgrundschule sowie eine privat unterhaltene kleine Sporthalle des lokalen Arbeitssportvereins. Außer einem Arbeitersportverein und einem im benachbarten Hafen angesiedelten Kanuclub fehlten im Quartier angesiedelte Sportvereine, was eine markante Unterversorgung mit sportlichen Angeboten nach sich zog. Die Nutzung des vorhandenen Bolzplatzes ist zudem von der Konkurrenz unterschiedlicher Nutzer geprägt. Die Mitgliedschaft in Sportvereinen war nach der Befragung der Mitglieder der Jugendinitiative Jungbusch gering oder von geringer Kontinuität geprägt.

Mit dem Bau der Turnhalle plus X, jetzt Jungbuschhalle plus X, deren Räume ab Oktober 2009 vollständig zur Verfügung standen, verfügt der Stadtteil nunmehr über eine ausgezeichnete Basis, um ein sportliches Leben aufbauen zu können. Der vom Gemeinschaftszentrum Jungbusch und weiteren Stadtteilorganisationen ausgegangene Gründung des Stadtteilsportvereins DJK Mannheim-Jungbusch löste eine dynamische Entwicklung im Sport aus.

2.6.2. Ziele, Maßnahmen und Sachstand

Stadtteilkulturarbeit ist das Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen, Religionen und sozialen Herkünften. Sie fördert die soziale und ethnische Integration wie auch die Teilnahme und Teilhabe

am öffentlichen Leben. Projekte legen kreative Potenziale frei, regen zur Partizipation an und tragen gleichzeitig zur Imageverbesserung bei. Über Kunst und Kultur lassen sich oft nur schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen in die Entwicklung einbinden. Gemeinsame Aktivitäten stärken das Selbstwertgefühl und erhöhen die Zugehörigkeit zum Stadtteil. Kulturarbeit ist somit wichtiger Bestandteil der Stadteilerneuerung.

Ziel 1	<p>Sicherung und zielgerichteter Ausbau der Vielfalt der vorhandenen Akteure und Aktivitäten im kulturellen/soziokulturellen Bereich</p> <p>Die multiethnische Prägung des Quartiers und das daraus resultierende interkulturelle Potenzial gilt es für die verschiedenen Dimensionen der inneren Entwicklung sowie für die Profilierung und Imageförderung des Quartiers nach außen kontinuierlich zu fördern. Neu gebildete Initiativen wie die Künstlergruppe Laboratorio17, die Jugendkulturwerkstatt Creative Factory und die Kulturarbeit im Internat. Frauentreff gilt es zu verstetigen und mit den neu in das Quartier gezogene Initiativen (u.a. Zeitraumexit, OMM) zu verbinden. Neu geschaffene Plattformen und Foren für kulturelle Aktivitäten, insbesondere die Werkstätten und Präsentationsräume in der Jungbuschstraße 17 sollen für die kulturelle und soziokulturelle Betätigung der Bevölkerung gesichert werden.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Angebote einer kontinuierlich und langjährig betriebenen Stadtteilkulturarbeit (zu verstetigen)</p> <p>Umsetzung der Konzeption „Interkulturelle Stadtteilarbeit im Jungbusch“ (laufend)</p> <p>Regelmäßige Treffen in der Workshopreihe „Kunst und Kultur als bewegende Kräfte für einen lebendigen und vielfältigen Jungbusch“ (laufend)</p> <p>Begleitung des Künstlernetzwerkes Laboratorio17 (zu verstetigen)</p> <p>Begleitung der Jugendkulturwerkstatt Creative Factory (zu verstetigen)</p> <p>Nutzung der Jungbuschstraße 17 als Plattform für kulturelle und künstlerische Aktivitäten (zu verstetigen)</p> <p>Nutzung der bürgerschaftlichen Räume in der Jungbuschhalle plus X für kulturelle Zwecke (im Aufbau)</p>
Ziel 2	<p>Entwicklung von kulturellen, soziokulturellen und innovativen Projekten, die Beteiligung und Begegnung fördern sowie die Identifikation der Bewohner mit dem Umfeld stärken.</p>

	<p>Durch soziokulturelle Projekte können Themen und Alltagserfahrungen sowie Problemlagen von Bewohnergruppen wirksam aufgegriffen werden. In der Zusammenarbeit mit Migranten der 2. und 3. Generation sind innovative Projekte zu entwickeln, die eine besondere Chance der Durchdringung der Kulturen von Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft bieten. Zudem sollen Kulturprojekte entwickelt werden, die eine Identifikation mit den Maßnahmen der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen erhöhen und Beteiligungsmöglichkeiten bieten. Die Zusammenarbeit mit der Popakademie, dem Musikpark und Kulturbetrieben im Quartier ist auszubauen, da gemeinsam konzipierte Projekte das Zusammenwachsen von „alt“ und „neu“ erleichtern.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Konzipierung und Durchführung von Beteiligungsprojekten in Kooperation mit Bewohnern, Künstlern und Sozialakteuren/Multiplikatoren im Stadtteil</p> <p>Unterstützung von Künstlern und Kulturschaffenden bei kulturellen und künstlerischen Aktivitäten und Initiativen (laufend bzw. zu initiieren)</p> <p>Nachtwandel im Jungbusch (zu verstetigen)</p> <p>Entwicklung eines Bespielungskonzeptes für den Quartiersplatz an der Promenade „Kultur am Kanal“ (zu verstetigen)</p>

Sport

Ziel 3	<p>Erweiterung der sportlichen Infrastruktur</p> <p>Die neu gebaute Jungbuschhalle plus X dient zum einen als Basis für den Schulsport an der Jungbuschschule. Zum anderen bietet sie die Voraussetzung für den Aufbau eines breit gefächerten Angebots des sportlichen Lebens (Vereinssport und vereinsgebundener Freizeitsport) und für die Ansiedlung von Sportvereinen im Quartier.</p> <p>Die vorhandene Infrastruktur erweitert sich zudem durch die neu geschaffenen Freiflächen an der Promenade, die für Freizeitaktivitäten genutzt werden können (Quartiersplatz, Freizeitwiese, geplanter Spielplatz)</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Neubau einer Turnhalle plus X, jetzt Jungbuschhalle plus X, mit einem Bolzplatz auf dem Dach (fertiggestellt)</p> <p>Gestaltung der Dachterrasse der Jungbuschhalle plus X (in der Umsetzung)</p> <p>Umsetzung des Nutzungs- und Betreiberkonzept durch den Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch als Betreiber (weitgehend umgesetzt)</p> <p>Neubau einer Promenade mit Freizeitflächen (bis auf Spielplatz weitgehend abgeschlossen)</p>

Ziel 4	Erweiterung der Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, vor allem unter sozialintegrativen und gesundheitsfördernden Aspekten in Zusammenarbeit mit Mannheimer Sportvereinen.
Maßnahmen und Sachstand	Etablierung eines Arbeitskreises „Sport und Freizeit“ (laufend) Aufbau und Ausbau eines Stadtteil-Sportvereins DJK Jungbusch als Abteilungsverein der DJK Mannheim (initiiert) Aufbau eines breit gefächertes Sportangebot im Quartier auf Grundlage eines Sportentwicklungsplanes in Kooperation mit Mannheimer Sportvereinen, insbesondere für Kinder, Jugendliche und Familien (initiiert)

2.6.3. Erläuterungen zur Arbeit des Quartiermanagements

Kunst und Kultur:

Im April 2002 initiierten das Quartiermanagement, das Kulturamt und das Stadtmarketing den Arbeitsprozess „Kunst und Kultur als bewegende Kräfte für einen lebendigen und vielfältigen Jungbusch“. Das kulturelle Netzwerk von interessierten Künstlern, Kulturschaffenden und soziokulturell Tätigen konnte seither sukzessiver erweitert werden.

Aus diesem Prozess entstand im Jahre 2003 das Künstlernetzwerk **Laboratorio17**. Musiker, Grafiker, Filmemacher, Fotografen, Maler, Bildhauer und Theatermacher aus dem Jungbusch, aber auch aus anderen Stadtteilen schlossen sich zusammen, um gemeinsam die kreativen Potenziale des Stadtteils zu fördern und öffentlich zu machen. Dank der mietfreien Überlassung von Räumen in der Jungbuschstraße 17, konnte sich die künstlerisch-kulturelle Arbeit örtlich fokussiert weiterentwickeln und sich mit weiteren Kulturorganisationen vernetzen. Der Wegfall der Förderung der Sozialen Stadt zum 31.12.2011 stellt den Fortbestand dieser Einrichtung in Frage.

Verschiedene **Beteiligungsprojekte**, darunter das verstetigte Projekt „Strandgarten“ von Albert Huber, das nach dem Prinzip der Gemeinschafts- und Künstlergärten konzipiert wurde, haben Brücken zwischen dem neuen Jungbusch am Verbindungskanal und dem „alten“ Jungbuschquartier geschlagen und den Prozess der Identifikation mit den neuen städtebaulichen Projekten vertieft. Nach Wegfall der Sozialen Stadt-Förderung zum 31.10.2010 konnte dieses Projekt mit Mitteln der „Ich kann was!“-Initiative der Deutschen Telekom fortgesetzt werden.

Weitere im Quartier selbst initiierte Projekte, u.a. die künstlerische Hofgestaltung in der Jungbuschstraße 22 unter Beteiligung von Alexander Bergmann und Kindern aus den Kindertageseinrichtungen und der Jungbuschgrundschule konnten Impulse zur bewohnergetragenen Stadterneuerung und für die Verbesserung des Wohnumfeldes setzen.

Darauf aufbauend entwickelte das Quartiermanagement nach erfolgreicher Ressourcenbündelung in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt, dem FB Straßenbetrieb und Grünflächen und weiteren Partnern, u.a. aus der Wirtschaft, das Projekt **Dalbergstraße Tunnelkunst**, um die Unterführung unter Beteiligung von sechs Künstlern und verschiedenen Kinder- und Jugendgruppen künstlerisch auszugestalten und damit die Aufenthalts- und Nutzungsqualität sowie das subjektive Sicherheitsgefühl zu erhöhen sowie die wichtige Verbindung zwischen Jungbusch und Westliche Unterstadt zu stärken. Das im Dezember 2008 begonnene Projekt konnte bereits weitgehend umgesetzt werden und hat mit seinen verschiedenen Elementen einer vielschichtigen Öffentlichkeitsarbeit eine positive Resonanz hervorgerufen. Diese bewohnergetragene Initiative - aufgrund ihrer Wirkung für die bessere Verbindung des Jungbuschquartiers mit der Innenstadt als EKI-Signalprojekt eingestuft - wird zum Jahresende 2011 abgeschlossen werden.

Von strategischer Wichtigkeit sind die Projekte mit **Migrantinnen**, in denen gezielt Beteiligung, soziale Integration und die persönliche und berufliche Orientierung von Frauen gefördert werden. Die kreative Betätigung und Auseinandersetzung mit der Lebenswelt im Quartier fördern nicht nur die Partizipation und die angemessene Beteiligung von Frauen am öffentlichen Leben, sondern die Präsentation der „Produkte“ (z.B. Ausstellung von Kunstwerken) bereichert auch die kulturelle Vielfalt und die öffentliche Anerkennung der verschiedenen Kulturen und Ethnien. Durch die Verstärkung der Projektarbeit mit Migrantinnen werden darüber hinaus auch wichtige Impulse für die Integrationsförderung gesetzt, denn diese Angebote wenden sich in der Mehrzahl an junge Mütter, wodurch deren Erziehungskompetenz entscheidend gestärkt werden kann – zum Nutzen der nachfolgenden Generation.

Eine besondere Bereicherung für das kulturelle Angebot ist die seit 2004 regelmäßig stattfindende, von einem ehrenamtlichen Künstler organisierte Musikreihe *Jazz im Busch*.

Die bislang einzigartige Stadtteilaktion **Nachtwandel** ist ein ausgewiesenes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit von Künstlerinnen und Künstlern im „Kiez“, Sozialakteuren und Akteuren aus der Bewohnerschaft und der Stadtverwaltung. Im Jahre 2004 zum ersten Mal von Laboratorio17 und dem Quartiermanagement initiiert, öffnen einmal im Jahr an zwei Abenden Ende Oktober über 50 teilweise ungewöhnlichen Locations im Jungbusch ihre Pforten. In leerstehenden Ladenlokalen, Hinterhöfen, Kirchen, Kneipen, im ehemaligen Saunabad oder auf dem Verbindungskanal werden Lesungen, Konzerte, Theateraufführungen, Performances, Film- und Fotoprojektionen, Ausstellungen und vieles mehr präsentiert. Durch die breite Beteiligung von Künstlern und Bewohnern aus dem Quartier hatte das Kulturfest eine nachhaltige Ausstrahlung nach innen. Aufgrund der hohen Resonanz von mehreren tausend Besuchern und der überregionalen Resonanz in Presse und Medien kann eine deutliche Imageverbesserung erzielt werden, was durch die zusätzliche Unterstützung durch das Stadtmarketing und das Sponsoring durch Unternehmen der Wirtschaft verstärkt wird. Im Jahre 2010 gelang es, sowohl neu in den Stadtteil gezogene Akteure an der Veranstaltung zu beteiligen, als auch Bewohner-

gruppen zu aktivieren, die bisher eher zurückgezogen waren (u.a. Bewohnergruppen italienischer und osteuropäischer Herkunft sowie Gewerbetreibende).

„Produkte“ der Stadtteilkulturarbeit mit **jungen Migranten**, insbesondere die weiterentwickelte interkulturelle Theaterarbeit unter der Theaterpädagogin Lisa Massetti entwickeln eine wachsende Resonanz in Stadtteil und Stadt (u.a. Internationale Schillertage in Mannheim 2005 und 2007, Schultheaterwochen am Nationaltheater Mannheim, Freie Theater Tage Schwindelfrei 2009 und 2010), in der Metropolregion (u.a. Schultheaterwochen Ludwigshafen, Interkulturelle Festspiele im Pfalzbau Ludwigshafen, Festival Junges Nationaltheater in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen) und innerhalb der EU (u.a. Fachtagung "Euromediterranea" in Bolzano und Merano/Italien). Im Jahre 2009 erfuhr die Theaterarbeit der Creative Factory im Gemeinschaftszentrum Jungbusch durch die Verleihung des 1. Preises bei den Freie Theater Tagen *Schwindelfrei* eine besondere Auszeichnung. Im Jahr 2010 wurde das Theaterstück *XXL Vollfett* produziert, das sich mit dem Thema gesellschaftliche Ausgrenzung beschäftigt. Der von Mario Di Carlo produzierte Film „Heimspiel“, der beim Internat. Filmfestival Mannheim-Heidelberg uraufgeführt wurde und in der Jungbuschhalle plus X seine Stadtteilpremiere hatte, machte die besonderen Theaterarbeit von Lisa Massetti einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und wurde im Jahre 2010 bei großer Resonanz in der Reihe „Kultur am Kanal“ Open Air präsentiert.

In der Stadtteilkulturarbeit setzt das Quartiermanagement Jungbusch im Zusammenwirken mit den städtischen Fachbereichen sowohl auf die stimulierende, identitätsfördernde Wirkung nach innen, als auch die Imagewirksamkeit und Profilbildung nach außen. Insbesondere Produktionen zwischen Bewohnerschaft, Künstlern und Stadtteilakteuren sowie zwischen Akteuren im Quartier und Kultureinrichtungen der Stadt Mannheim erzielen positive Wirkungen auf das Zusammenleben und fördern die Anbindung des Jungbuschquartiers an die Innenstadt bzw. Öffnung in die gesamte Stadt. Über theater-, musik- und medienpädagogische Projekte können sozial schwächere Bewohnergruppen besonders gut erreicht und beteiligt werden. Zudem wird ein Transfer von Know-how und Erfahrungen in andere Stadtteile ermöglicht. Im Jahre 2010 trafen sich mehrere Mannheimer Organisationen, darunter das Gemeinschaftszentrum Jungbusch, Laboratorio17 und die OMM zu einem Erfahrungsaustausch über soziokulturelle Arbeit.

Durch Kunst und Kultur bzw. Soziokultur als bewegende Kräfte im Stadtteil wird somit nicht nur die städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung sowie die Stadteilerneuerung wirksam unterstützt, sondern auch ein wesentlicher Beitrag zu einem lebendigen Gemeinwesen geleistet. Damit kann sich das Jungbuschquartier in seinem unverwechselbaren Profil zeigen, mit einer positiven Vielfalt bzw. Multikulturalität und Weltoffenheit als seine Markenzeichen. Nicht mehr so sehr die sozialen Defizite bestimmen die Innen- und Außensicht, sondern die Ressourcen, Möglichkeiten und Chancen. Da eine auf Kontinuität angelegte Kultur- und soziokulturelle Arbeit, die den Akzent auf Diversität setzt und Beteiligungsmöglichkeiten bietet, wird gleichzeitig Sorge getragen, dass die multikulturell zusammengesetzte Bevölkerung im Jungbusch an den Veränderungen im Stadtteil aktiv teilnehmen kann.

Unter dem Motto „**Kreativität für alle / Kreativität mit allen**“ verständigen sich die Akteure der Stadtteilkulturarbeit darauf, diese am Grundgedanken auszurichten, alle Bewohnergruppen umfassend am kulturellen Leben und der Definition von Kultur zu beteiligen.

Ein Produkt stellt die Konzipierung eines **musikalischen Bespielungskonzeptes für den Quartiersplatz** an der Promenade dar, das an Diversität und Beteiligung ausgerichtet ist und Zugänge zu bildungsferneren Bevölkerungsschichten sucht, ist ein erstes Ergebnis dieser Beratung. Nach zwei erfolgten Pilotveranstaltungen in den Jahren 2008 und 2009 fanden im Jahr 2010 unter dem Motto „Kultur am Kanal“ in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt bei Förderung durch die Soziale Stadt insgesamt acht Konzerte und erstmals ein Open Air Kino an einem Wochenende statt. Die Zahl der Veranstaltungen muss allerdings im Jahre 2011 aufgrund einer Verständigung mit der Anwohnerschaft reduziert werden.

Positive Impulse der letzten Jahre führten zur Etablierung der Kulturreihe KulturBrückenJungbusch, die im Frühjahr 2009 in der Jungbuschhalle plus X begann und einmal im Monat von Freitag bis Sonntag stattfindet. Getragen von ehrenamtlich tätigen Kreativen aus Mannheim und dem Jungbusch ist eine Plattform entstanden, die die Überwindung von kulturellen Grenzen zum Ziel hat und Menschen zusammenbringen will. Sie bietet Kulturschaffenden und Besuchern ein unabhängiges Forum und fördert das kreative interkulturelle Miteinander, zeigt Gemeinsamkeiten sowie spannende Unterschiede verschiedener Nationalitäten und lässt Traditionen einzelner Kulturen durch Konzerte, Ausstellungen, Filmvorführungen und Tanz lebendig werden.

Sport

Auf der Grundlage eines im Stadtteil erarbeiteten Raumkonzepts für eine quartiersgerechte Sportstätte, die dem Schulsport, dem organisierten Breitensport und dem wachsenden Bedarf an Freizeit, Bildung und Kultur im Quartier gleichermaßen gerecht werden kann und als zentrales „Impulsprojekt“ der Quartiersaufwertung anzusehen ist, erfolgte im Sommer 2007 der Baubeginn für die **Turnhalle plus X**. Während die eigentliche Turnhalle bis Ende des Jahres 2008 fertiggestellt wurde und dem Schul-, Vereins- und Freizeitsport bereits eine ausgezeichnete Basis bietet, konnten die bürgerschaftlichen Räume des sogen. „X“ (Gymnastikraum, Veranstaltungssaal mit Küche und Foyer) zur Jahresmitte 2009 an den Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V. als Betreiber übergeben und ab Ende September 2009 für die öffentliche Nutzung freigegeben werden. Der Trägerverein entwickelte im Auftrag des Sport- und Bildungs- sowie des Sozialdezernates ein Nutzungs- und Betreiberkonzept und stimmte dieses mit den Schlüsselakteuren im Stadtteil ab. Dieses Nutzungskonzept hat zum Ziel, Sport, Bildung und Kultur mit der seit Mitte der 80er Jahre im Stadtteil praktizierten sozialen Arbeit eng zu verzahnen und die nunmehr Jungbuschhalle plus X genannte Stätte schrittweise zu einem Kristallisationspunkt des Stadtteillebens machen.

Mit den Stadtteilakteuren wurde ein Belegungsplan für die Turnhalle erstellt und mit dem Fachbereich Bildung abgestimmt. Während der FB Bildung die Nutzerverträge abschließt und die Schlüsselausgabe durch den Hausmeister der Jungbuschschule erfolgt, übernimmt das Gemeinschaftszentrum Jungbusch auf Grundlage der Nutzungskonzeption die Koordination der Belegungen. Die Belegungskonzeption zielte darauf ab, in Zusammenarbeit mit der DJK Mannheim einen von den wichtigen Organisationen und Gruppen im Quartier getragenen Sportverein aufzubauen, der ein nach Alter und Geschlecht übergreifendes Angebot macht und allen Gruppen über Nationalitätengrenzen und sozialen Zugehörigkeiten hinweg offensteht. Die Gründung der DJK Jungbusch als Stadtteilsportverein erfolgte zum 01.01.2010. Nachdem der Schulsport in der Turnhalle bereits im Herbst 2008 ausgeübt werden konnte, stand diese ab Januar 2009 auch dem Freizeit- und Vereinssport offen. Zeitgleich konnte auch der neue Bolzplatz auf dem Dach der Turnhalle genutzt werden, der von Anfang an eine hohe Akzeptanz bei den Nutzern fand.

In Zusammenarbeit mit der Jugendinitiative Jungbusch, dem Bewohnerverein, dem Internat. Frauentreff, dem Internat. Mädchentreff, der Yavuz-Sultan-Selim-Moschee, der Fatih-Moschee, der Jungbuschgrundschule und weiteren Organisationen und Gruppen wurde die künftigen stadtteilbezogenen Sport- und Bewegungsangebote abgestimmt und weitergehende Überlegungen zum Aufbau eines sportlichen vereinsbezogenen Lebens angestellt, beispielsweise die Schulung von Übungsleiterinnen und -leitern, die Anmeldung von Gruppen im Ligabetrieb und die Organisation von Sportfesten und Turnieren. Wie zügig der weitere Ausbau der sportlichen Vereinsangebote betrieben werden kann ist vor allem davon abhängig, ob qualifizierte Übungsleiter gefunden werden. Zum 31.12.2010 konnte die DJK Jungbusch 114 zahlende Mitglieder verzeichnen, die die Angebote (Fußball, Volleyball, Gymnastik, Tanz, Ballett und Freizeitsport) nutzen.

Mit der Jungbuschhalle plus X in unmittelbarer Nachbarschaft zur Jungbuschgrundschule

- bildet sich eine neue Stadtteilmitte heraus, die die dynamische Entwicklung des Jungbuschquartiers aufgreift und ausgestaltet.
- Dabei entsteht ein durch Lage und nachbarschaftliches Umfeld besonders ausgewiesener Ort der Begegnung, der Kommunikation und der Vernetzung, der sowohl für die „alten“ wie auch die „neuen“ Jungbuschbewohner attraktiv ist.
- In einem übergreifenden Nutzungskonzept, in dem Integration als Querschnittsaufgabe und die Begegnung unterschiedlicher sozialer Gruppen als Leitidee verstanden wird, wird ganzheitliche Bildung, Empowerment und Förderung der gesellschaftlichen Partizipation in direkter Nachbarschaft zur Ganztagesgrundschule, die sich als Schule im Stadtteil versteht, geleistet. In der Zusammenarbeit mit Mannheimer Sportvereinen einerseits und mit Bildungs- und Kulturorganisationen andererseits wird nicht nur die soziale Integration und der soziale Zusammenhalt erheblich verbessert, vielmehr wird der Stadtteil über die Verbesserung des Wohnumfeldes und der vorhandenen Infrastruktur sowie ein lebendiges bewohnerschaftliches Leben nachhaltig gestärkt. Gleich-

zeitig wird eine wichtige Voraussetzung dafür geschaffen, mittelfristig junge Familien im Stadtteil zu gewinnen und zu halten.

Damit wurde eine zukunftssträchtige Lösung und Konzeption erarbeitet, die den im Aufbruch und Wandel stehenden Stadtteil Jungbusch eine langfristige Perspektive und Infrastruktur gibt und positive Entwicklungen im Jungbusch langfristig sichern soll. Die Stadtteilkulturarbeit und die sportbezogene Integrationsarbeit sind durch den Wegfall der Förderung durch die Soziale Stadt zum 31.12.2011 in besonderem Maße betroffen. Es gilt den Ausfall von €60.000 p.a., darunter auch die 0,25 Stelle der Theaterpädagogin und die 0,5 Stelle des Sportpädagogen im Gemeinschaftszentrum Jungbusch weitgehend zu kompensieren.

2.7. Handlungsfeld 7: Verkehr, Sicherheit und öffentliche Ordnung

2.7.1. Ausgangslage

Der Stadtteil Jungbusch stellt sich immer noch als räumlich weitgehend isoliertes Quartier dar, das durch unterschiedliche Verkehrswege von der Mannheimer Innenstadt abgeschnitten ist.

Insbesondere die Trennwirkung und die verkehrliche Belastung durch den Luisenring und die B44, die das Quartier in zwei Zonen teilt, stellen erhebliche Beeinträchtigungen in der Lebensqualität dar, schränken den Wohnwert ein und hemmen den Aufwertungsprozess.

Zudem belastet der Schwerlastverkehr in und aus dem Hafengebiet das Wohnquartier, insbesondere im Bereich der Akademiestraße und der südlichen Hafenstraße. Durch die Erneuerung der Hafenstraße und die Sperrung der Teufelsbrücke für den motorisierten Verkehr konnte eine Lärminderung erreicht werden.

Fehlende Radwege, eine unzureichende Anbindung an die Innenstadt, Verkehrsgefährdungen durch den massiven Durchgangsverkehr am Luisenring, an der Dalberg-, Seiler-, Freher- und Schanzenstraße und fehlende Parkierungsangebote zeigen weitere dringende Handlungsbedarfe auf.

Die immer noch hohe Fluktuation in der Bevölkerung, zugespitzte soziale Lebenslagen, die hohe Zuwanderungsquote - aktuell von Unterprivilegierten und Angehörigen ethnischer Minderheiten aus Osteuropa - und schließlich die durch den Strukturwandel bedingten Veränderungen erschweren die Herausbildung stabiler Nachbarschaften. Fehlende soziale Kontrolle, mangelnde Verantwortlichkeit der Bewohner und soziale oder interkulturelle Konflikte zwischen Bewohnergruppen führen zu Problemstellungen im Wohnumfeld und im öffentlichen Raum, was sich in mangelnder Sauberkeit, in Verwahrlosungstendenzen, vereinzelt auch im Vandalismus und in einer subjektiv empfundenen Unsicherheit äußert. Aktuelle Entwicklungen im Zusammenhang mit dem sogen. Ausgehtourismus (veranstaltungsbezogen und am Wochenende) erschweren zusätzlich das Wohnen.

2.7.2. Ziele, Maßnahmen und Sachstand

Ziel 1	Erhöhung der Lebens- und Aufenthaltsqualität im Quartier durch die Reduzierung des Verkehrs, die Reduzierung der Lärm- und Emissionsbeeinträchtigungen, die Verbesserung der Verkehrssicherheit und die Anlage von Radwegen. Durch oben genanntes Ziel kann zudem eine bessere Anbindung des Jungbuschquartiers an die Innenstadt erreicht werden.
--------	---

Maßnahmen und Sachstand	<p>Umgestaltung der Hafenstraße als zentrale Quartiers- und Geschäftsstraße verbunden mit der Sperrung der Teufelsbrücke für den motorisierten Verkehr (realisiert)</p> <p>Sanierung der Abfahrten der Kurt-Schumacher-Brücke sowie des Fly-Overs zum Luisenring (in der Umsetzung)</p> <p>Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen an der Dalbergstraße (Maßnahme abgeschlossen)</p> <p>Verbesserung der Fußgängerquerungen über den Luisenring (Verlängerung von Grünphasen umgesetzt; weitere Maßnahmen als EKI-Projekt vorgeschlagen)</p> <p>Neuanlage von Radwegen und Komplettierung von Radwegebeziehungen in der Innenstadt und im Jungbusch (in Planung)</p> <p>Bau der Westtangente (in Planung)</p>
-------------------------	--

Ziel 2	<p>Verbesserung des Parkierungsangebots im Quartier</p> <p>Eine Parkierungsstudie, die im Zuge der Rahmenplanung zur Quartiersentwicklung „Jungbusch/ Verbindungskanal“ angefertigt wurde, stellte Fehlbedarfe fest und formulierte Optionen für Parkierungsstandorte, die bei Bedarf und betriebswirtschaftlicher Rentabilität umgesetzt werden können. Kleinräumige Verbesserungen sollen vorrangig und sukzessive umgesetzt werden.</p>
--------	--

Maßnahmen und Sachstand	<p>Umsetzung der erstellten Parkierungskonzeption (in der Prüfung)</p> <p>Ausweisung von Kurzzeitparkzonen in der Beilstraße und Böckstraße (realisiert)</p> <p>Kleinräumige Erweiterungen bestehender Anwohnerparkzonen in der Seiler- und Schanzenstraße (realisiert)</p> <p>Ermöglichung von Anwohnerparken zwischen 20 und 7 Uhr auf den Parkflächen der Discounter auf dem ehem. Eis-Bender-Gelände (Vereinbarung umgesetzt)</p> <p>Mittel- bis langfristige Sicherung des ehemaligen Testra-Geländes für Parkierungs- und Freiraumbedarfe (in der vorbereitenden Umsetzung)</p>
-------------------------	---

Ziel 3	<p>Verbesserung der Sauberkeit, der öffentlichen Ordnung und des Sicherheitsgefühls der Bewohner im öffentlichen Raum</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Informationsarbeit sowie Aktivitäten, die Bewusstsein, Ordnungssinn, Nachbarschaft und Eigeninitiative der Bewohnerschaft fördern (zu verste-</p>

	<p>tigen)</p> <p>Verstärkte Reinigungsleistungen der öffentlichen Hand und beauftragter Organisationen auf Plätzen und Grünanlagen (laufend)</p> <p>Gemeinschaftsstiftende Reinigungsaktionen mit der Bewohnerschaft (laufend)</p> <p>Verstärkte Überwachung des ruhenden Verkehrs (laufend)</p> <p>Verstärkte Überwachung der Einhaltung von Ordnungsvorgaben sowie Präsenz von KOD und Polizei in sensiblen Zonen (laufend)</p> <p>Verstärkte Kontrollen in den von Zuwanderern aus Osteuropa belegten sogenannten „Problemimmobilien“ und Wiederherstellung geordneter Verhältnisse (initiiert)</p> <p>Moderation und Vermittlung zwischen Veranstaltern und Bewohnern, um zu einer Balance der Interessen von Wohn- und Ausgeviertel zu gelangen (angelaufen)</p>
--	---

2.7.3. Erläuterungen zur Arbeit des Quartiermanagements

Im Berichtsjahr nahmen **Fragen der Sicherheit und öffentlichen Ordnung** einen breiten Raum ein. Zu Runden Tischen und zu Abstimmungsgesprächen mit der Polizei und dem Fachbereich Sicherheit und Ordnung wurde mehrfach eingeladen; außerdem fanden **Rundgänge und Begehungen** zu neuralgischen Punkten im Quartier statt.

Im Vordergrund standen zunächst Problemstellungen im öffentlichen Raum, insbesondere Belastungen wie mangelnde Sauberkeit und nicht gestatteter Alkoholkonsum auf Spielplätzen und in der benachbarten Fußgängerzone Beilstraße sowie nicht rechtmäßige Müllablagerungen im öffentlichen Raum und in privaten Hinterhöfen. Die Spielplatzinitiativen in der Beilstraße und auf dem Freizeitgelände Wertstraße, zu der sich Mütter und Väter auf Anregung des Quartiermanagements zusammengeschlossen haben, wurde wie im Vorjahr durch verstärkte Präsenz von Ordnungskräften und des Polizeireviers Innenstadt und durch die Etablierung von kurzen Kommunikationswegen zu den relevanten städtischen Fachbereichen wirkungsvoll unterstützt. Dies geschah auch mit der Zielsetzung des Zurückdrängens eines verstärkt auftretenden Vandalismus.

Zudem wurde dem aus der Bewohnerschaft artikulierte Verdacht **illegaler Prostitution** in Wohnhäusern des Quartiers und des nächtlichen **Verkaufs von illegalen Drogen** auf Spielplätzen durch die Polizei nachgegangen. Die Problematik steht unter stetiger Beobachtung.

Nach der Schließung des Polizeipostens Jungbusch zur Jahresmitte 2008, die Teile der Bewohnerschaft als Verlust von Sicherheitsgefühl bewerteten, wurde die Kommunikation mit der Bewohnerschaft verstärkt. Zwar konnte die Polizeipräsenz im Quartier aufrechterhalten werden, die Bewohnerschaft fordert allerdings eine Fußstreife der Polizei sowie verstärkte Präsenz des Kommunalen Ordnungsdienstes in den Abendstunden und an den neuralgischen Orten des Quartiers.

Mit der Abfallwirtschaft der Stadt Mannheim fanden schließlich Gespräche und Begehungen statt, um **Fragen der Sauberkeit** zu erörtern. Regelmäßige Reinigungsleistungen und punktuelle Zusatzreinigungen in Problemzonen konnten das Straßenbild und die Aufenthaltsqualität zwar verbessern. Einige Straßenzonen und Plätze sind allerdings weiterhin besonders belastet, was spezifische Maßnahmen erfordert. Eine vom FB Sicherheit und Ordnung durchgeführte Analyse der Verschmutzungen an der Promenade zu Zeiten des Wochenendes lieferte dazu die notwendigen Erkenntnisse. Ungelöst ist nach wie vor die massive Problematik der Verkotung von Straßen und Plätzen durch Hunde, unter der insbesondere die Promenade am Verbindungskanal leidet. Aufgrund der übergeordneten Bedeutung der Promenade am Verbindungskanal ist es notwendig, deren Zustand dauerhaft positiv zu halten, was eine kontinuierliche Reinigung und die schnelle Beseitigung von Schäden erfordert. Eine stärkere Belegung der Promenade, insbesondere auch unter der Woche, würde die derzeit eher schwach ausgeprägte soziale Kontrolle, insbesondere im südlichen Abschnitt, erhöhen und den immer noch hohen Vandalismus zurückdrängen.

In diesem Zusammenhang macht sich die Existenz der beiden Spielplatzinitiativen (Beilstraße und Werftstraße) mit dem Element bewohnergetragener **Patenschaften** für bestimmte Platzbereiche und die parallel eingeführte bewohnerschaftliche Nachtkontrolle durch das Gemeinschaftszentrum Jungbusch im Bereich der Jungbuschhalle plus X positiv bemerkbar. Dadurch konnten sowohl die soziale Kontrolle verstärkt werden, als auch neue Verschmutzungen bzw. neuer Vandalismus im Kontakt mit den relevanten städtischen Fachbereichen schneller und zielgenauer beseitigt werden. Die vom FB Städtebau initiierten Planungsworkshops zur Neugestaltung des Freizeitgeländes Werftstraße, die auf eine breite Bewohnerbeteiligung zielten, unterstützten das vorhandene Bewohnerengagement zusätzlich.

Eine besondere Zuspitzung der Problemlagen beobachtete das Quartiermanagement Mitte des Berichtsjahres vor allem im Bereich der Böckstraße, Hafenstraße und Beilstraße. Im unmittelbaren Umfeld von **heruntergewirtschafteten Immobilien**, die seit 2009 mit steigender Tendenz von neu zugewanderten Menschen aus Osteuropa (insbesondere Bulgarien) bewohnt werden, zeigten sich massive Belastungen für die Nachbarschaft, insbesondere in Form von bisher nicht gekannten Verschmutzungen. In den Bewohnergesprächen wurden weitere Sachverhalte dargestellt, u.a.

- die Wahrnehmung des Jungbusch als „Rückzugsraum“ mutmaßlich Krimineller
- steigende Konflikte im öffentlichen Raum mit einer einhergehenden Entmischung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen
- sowie eine teilweise extrem schwierige Wohnsituationen in den sogenannten Problemimmobilien (Überbelegung, matrattenweise Vermietung an Mieter, fehlende Mietverträge, unklare Meldepraxis, hygienische Missstände u.a.).

Die daraufhin gebildete Initiative „**Wohin geht der Jungbusch?**“, der Bewohner, Bezirksbeiräte und Stadtteilorganisationen angehören, erarbeitete zusammen mit dem Quartiermanagement eine Situati-

onsanalyse und einen Katalog von Lösungsansätzen. Aktuelle Entwicklungen, z.B. der Wegzug von Bewohnern, darunter auch Menschen, die von der Kreativität des Stadtteils angezogen wurden, werden dabei als Alarmsignale verstanden, der weiteren Jungbuschentwicklung erhöhte Sorge und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Die Initiative stellt fest, dass einerseits stabilisierende Entwicklungen zu einem Stadtteil mit unverwechselbarem Profil stattfinden, der Jungbusch andererseits jedoch seine Funktion als Aufnahmestadtteil für sozial Unterprivilegierte und neue Zuwanderer behält. **Vor diesem Hintergrund wird die Notwendigkeit gesehen, dass ein noch stärkeres dezernatsübergreifend ausgerichtetes Handeln der Stadtverwaltung mit gemeinschaftsstärkenden, bewohnergetragenen Aktivitäten Hand in Hand gehen müssen.** Die Dokumente der Initiative „Wohin geht der Jungbusch?“ sind ausführlich im Anhang aufgeführt.

Seitens der Bewohnerschaft wird die **Zunahme von Kultur- und Musikveranstaltungen**, vor allem an Wochenenden im Zuge der Entwicklung des Jungbuschquartiers zu einem Ausgehviertel zunehmend kritisch gesehen. Dies zeigt sich auch an einer steigenden Zahl von Lärmbeschwerden. Das Quartiermanagement vermittelte zwischen Veranstaltern und Bewohnern. Hier entwickelt sich ein Aktionsfeld des Quartiermanagements, unter Einbezugnahme der betroffenen städt. Fachbereiche ein ausbalanciertes Miteinander der unterschiedlichen Interessensgruppen zu fördern. Nur so kann der Jungbusch beide sein, Wohn- und Ausgehviertel in Einem und damit die gewünschte Entwicklung nehmen.

Als Erfolg ist zu vermerken, dass sich das **Sicherheitsgefühl der Passanten in der Unterführung Dalbergstraße** positiv verändert. Durch das Zusammenspiel von künstlerischen Aufwertungsimpulsen, der Anbringung einer modernen, leistungsfähigeren Beleuchtungsanlage durch den Fachbereich Straßenbetrieb und Grünflächen, einer verstärkten Reinigung sowie eine erhöhte soziale Kontrolle infolge Fokussierung der öffentlichen Wahrnehmung wird die unterirdische Passarelle und Stadtbahnhaltestelle, die viele Mannheimerinnen und Mannheimer bisher mieden, inzwischen positiver wahrgenommen.

Das Quartiermanagement arbeitete auch an **verkehrlichen Themen**: Auf Anregung von Hauseigentümern und Anwohnern der Akademie- und Kirchenstraße konnten Sanierungsmaßnahmen an der Kurt-Schumacher-Brücke teilweise vorgezogen und durch flankierende Zusatzmaßnahmen erweitert werden. Dies führte zum einen zur Verbesserung der Wohnqualität und stellte zum anderen eine wirksame Unterstützung der in den vorgenannten Straßenzonen getätigten privaten Investitionen zur Attraktivierung des Wohnraums in einzelnen Immobilien dar.

Um die positive Entwicklung der Aufwertung zu stützen, sind auch in Zukunft weitere verkehrsentlastende Maßnahmen, insbesondere die Ausleitung des Nord-Süd-Durchgangsverkehrs, darunter ein erheblicher Schwerlastanteil durch den Bau der **Westtangente/Westumfahrung** geboten. Ein wichtiger Zwischenschritt zu mehr Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer sowie zur Verbesserung der Wohnsi-

tuation stellt die inzwischen abgeschlossene Umsetzung der Maßnahme **Radwegführung und Wohnumfeldgestaltung Dalbergstraße** durch den Fachbereich Städtebau dar.

Durch Neubaumaßnahmen (u.a. Jungbuschhalle plus X; Neubau der Fatih-Moschee) und die dynamische Entwicklung im Quartier (u.a. Musikpark 2, Erweiterung und Aufstockung der Popakademie; gewerbliche Nachbelegungen im Quartier) hat sich die ohnehin angespannte **Parkierungssituation** weiter verschärft und wird sich durch die geplante Ansiedlung des Kreativwirtschaftszentrums nochmals zuspitzen. Die in der Rahmenplanung Jungbusch erarbeitete Parkierungsstudie mit vorgesehenen Parkierungsstandorten an den Quartierseingängen ist somit vor dem Hintergrund der aktuellen und der sich abzeichnenden Entwicklung städtebaulich und betriebswirtschaftlich neu zu überprüfen. Einfluss auf die Parkierungssituation verursachte auch die Ansiedlung von zwei Discountern auf dem ehem. Eis-Bender-Gelände, da das Areal bisher als eine Art „Überlaufventil“ für das Parken im Quartier fungierte. Diesbezüglich konnte eine Grundsatzvereinbarung mit den Marktbetreibern erreicht werden, da die Kundenparkplätze nach Ladenschluss von Anwohnern genutzt werden können. Die getroffene Regelung ist allerdings aufgrund der beschränkten Parkzeit (20 bis 7 Uhr) nur für wenige Bewohner attraktiv.

Vor diesem Hintergrund ist die langfristige Sicherung des Areals auf dem ehem. Testra-Gelände und eine mittelfristige Erweiterung des dortigen Parkraums von ganz wesentlicher Bedeutung.

3. Bedarfe und Perspektiven für ein Quartiermanagement ab 2011

Im Rahmen des Change² Projektes „Stadtteilorientierung der Verwaltung“ wurde im vergangenen Jahr an einer veränderten Konzeption des Mannheimer Quartiermanagements gearbeitet. Im Dezember hat der Gemeinderat die Stadtverwaltung damit beauftragt, eine Überprüfung des Bedarfs für die Fortführung bisheriger Quartiermanagement-Projekte vorzunehmen. Ziel ist es, eine Entscheidungsgrundlage zu schaffen, in welchen Gebieten aufgrund der dort bestehenden Bedarfslagen zukünftig Quartiermanagement eingesetzt werden soll. Während die Ermittlung bzw. Bereitstellung relevanter Daten von der Stadtverwaltung vorgenommen wird, war es Aufgabe der örtlichen Träger des Quartiermanagements die von der Bewohnerschaft sowie den Akteuren vor Ort wahrgenommenen Bedarfslagen und Zielstellungen darzulegen.

Das Quartiermanagement Jungbusch erarbeitete daraufhin unter Beteiligung des Projektteam Jungbusch und des Koordinierungskreis Jungbusch nachfolgend dargestellte Analyse, in der auch die Kernthemen und Schlüsselprojekte für die künftige Arbeit aus Sicht des Trägers und der Schlüsselakteure im Quartier aufgezeigt sind. An deren Umsetzung wird kontinuierlich gearbeitet. Die Analyse orientierte sich an der Neukonzeption und Definition von Quartiermanagement, wie in der Beschlussvorlage der Gemeinderatssitzung vom Dezember 2009 beschrieben:

„Quartiermanagement ist ein Instrument stadtteilorientierter Arbeit, das für einen begrenzten Zeitraum in Quartieren mit komplexen Bedarfsstrukturen eingesetzt wird, um abgestimmt und integrativ die Problemlagen zu bearbeiten, die Zusammenarbeit im Quartier auf Basis eines integrierten Handlungskonzepts zu koordinieren und Entwicklungsimpulse zu setzen.“

„Voraussetzung für die Installation eines Quartiermanagements ist die substanzielle Ermittlung und Beschreibung von Problemlagen, die von den Akteuren vor Ort nicht eigenständig, aber mit Hilfe von professioneller Unterstützung in einem begrenzten Zeitraum mit den vor Ort vorhandenen Akteuren und Ressourcen durch Aktivierung und gemeinsames Handeln bearbeitet werden können.“

Mannheim-Jungbusch, 30.06.2010

Michael Scheuermann, Quartiermanager

Anlage 1:

Quartiermanagement Jungbusch - Überprüfung des Bedarfs: Ziele, Vorhaben, Kernthemen und Leitprojekte

Vorbemerkung:

Das Quartiermanagement Jungbusch hat im Jahr 2007 das Integrierte Handlungskonzept inklusive eines Indikatorensets vorgelegt, in dem die Bedarfe und Zielsetzungen der Quartiersentwicklung Jungbusch umfassend und ressortübergreifend dargestellt sind. Es ist - wie vom Verfasser seinerzeit dargelegt - als dynamisches Konzept für den Zeitraum bis ca. 2012 bis 2015 zu verstehen. Das Konzept wurde in den nachfolgenden Jahresberichten den aktuellen Entwicklungen angepasst und muss bezüglich seiner Struktur und Inhalte in einem ständigen Dialog fortlaufend weiterentwickelt und ergänzt werden.

Die hiermit vorgelegte Analyse ist auf Grundlage dieses Integrierten Handlungskonzepts erstellt und wurde im Projektteam Jungbusch am 12.04.2010 und im Koordinierungskreis Jungbusch am 21.04.2010 abgestimmt. Die Ausarbeitung hat das Ziel, in Form einer komprimierten Situationsanalyse (Stand 30.04.2010) die grundlegenden Bedarfe und Kernthemen sowie Zielstellungen für ein weitergeführtes Quartiermanagement prägnant und fokussiert darzustellen.

1. Bedarfslagen und Chancen:

Das Jungbuschquartier ist ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf. Vorhandene **Defizite einerseits und besondere Chancen und Potenziale andererseits** kennzeichnen die aktuelle Situation im Quartier.

Langjährige Gemeinwesenarbeit und die Arbeit des Quartiermanagements seit 2002 haben in Verbindung mit öffentlichen Investitionen in die quartiersbezogene Infrastruktur (v.a. Soziales, Bildung, Sport und Freizeit) und in die Aufwertung des öffentlichen Raums

- das soziale Abrutschen des Stadtteils bzw. eine Ghettoisierung verhindern können
- zu modellhaften integrativen Ansätzen im Bildungs- und Sozialbereich geführt
- eine Grundlage von bewohnerschaftlicher Aktivität und Identifikation gebracht
- zu einer guten Vernetzung der Institutionen und Organisationen beigetragen
- und das Image des Stadtteils verbessert.

Die Ansiedlung von Popakademie und Musikpark und die damit verbundene Zielstellung, den Jungbusch zu einem **Standort der Kreativitätswirtschaft** zu machen, konzentriert sich bisher weitgehend auf das Areal am Verbindungskanal bzw. der Hafenstraße. Diese Ansied-

lungspolitik übte bereits in Ansätzen eine stimulierende Funktion für eine umfassende Quartiersaufwertung aus und entfaltete eine grundsätzlich positive Ausstrahlung auf das benachbarte Wohngebiet. Positive Entwicklungen im gewerblichen Bereich oder im Immobiliensektor, wie z.B. die Investitionsbereitschaft der Hauseigentümer oder die Neuansiedlung von Einzelhandel oder Gastronomie, verlaufen bisher allerdings kleinräumig und zögerlich, sind von Brüchen gekennzeichnet und stellen noch keine selbsttragenden Kräfte dar.

Die Anlage der Promenade am Verbindungskanal und des Quartiersplatzes sowie die Errichtung der Jungbuschhalle plus X konnte die Versorgung des Stadtteils mit öffentlich zugänglichen Freiflächen und Gemeinschaftsräumen wesentlich verbessern. Notwendig ist allerdings, den weiteren Prozess der Identifikation und Aneignung aktiv zu fördern.

Vor allem konnte die bisherige Entwicklung trotz vielfacher Erfolge noch nicht zu einer **tragfähigen, stabilen und ausbalancierten Bevölkerungszusammensetzung** mit **selbsttragenden bewohnerschaftlichen Strukturen** führen.

Hauptursache dafür ist nach Einschätzung des Quartiermanagement Jungbusch die **außerordentliche hohe Fluktuation der Bevölkerung** mit einem hohen Anteil transitorischer Bevölkerungsgruppen. Zu verzeichnen sind seit vielen Jahren

- überdurchschnittlich hohe Zuzugsraten von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. mit erschwerten Zugängen zur Arbeitswelt bzw. Bildung.
- überdurchschnittlich hohe Abwanderungsraten, insbesondere infolge eines stattgefundenen gesellschaftlichen Aufstiegs oder des Beginns einer neuen Lebensphase (insbesondere Familiengründung).

Im Einzelfall ist auch der Wegzug von Bewohnern, beispielsweise Familien, aufgrund Mietsteigerung oder veränderten Mietbelegungsstrategien in der Folge von Sanierungen zu beobachten.

Der **überdurchschnittlich starke Bevölkerungsaustausch** bzw. der hohe Anteil von Bewohnern mit einem hohen Integrationsbedarf und eingeschränkten Fähigkeiten zur Artikulation einerseits sowie das Defizit an sozial stärkeren Bevölkerungsgruppen andererseits verhinderten bisher die Herausbildung von bürgerschaftlich selbständig getragenen Organisationen (z.B. Vereine) und stabile Nachbarschaften.

Infolge der EU-Osterweiterung im Jahre 2004 bzw. 2007 ist eine zusätzliche Herausforderung aufgrund der **Zuwanderung einer wachsenden Zahl von Menschen aus osteuropäischen Ländern** eingetreten, die in der Mehrzahl sozialen und ethnischen Minderheiten an-

gehören. Die Folgen sind u.a. überforderte Bildungssysteme, Konflikte im öffentlichen Raum, Irritationen in Hinblick auf Sicherheit und Ordnung sowie überforderte Nachbarschaften. Gezielte integrative Handlungskonzepte fehlen weitgehend. Teile der Bewohnerschaft reagieren auf diese Veränderungen mit einem Rückzug ins Private oder sogar mit dem Wegzug aus dem Quartier.

Das Gebiet ist nach wie vor durch eine Mischung von **komplexen, miteinander zusammenhängenden Problemstellungen** gekennzeichnet, insbesondere:

- Probleme im Bereich Städtebau, Wohnen und Umwelt: hohe Bebauungsdichte; weiterhin gegebener Modernisierungs- und Instandsetzungsstau, Einzel-Immobilien mit einem erheblichen Vernachlässigungsstatus und Wohnumfeldmängel in unterschiedlicher kleinräumiger Konzentration; Mangel an attraktiven Grün- und Freiflächen bzw. im Bereich neu geschaffener öffentlicher Räume Probleme der Akzeptanz und der schnellen Abnutzung.
- Probleme im Bereich der lokalen Ökonomie: qualitativ und quantitativ unterdurchschnittliche Versorgung mit Einzelhandel und Dienstleistungen, unzureichende Ausbildungs- und Arbeitsplätze vor Ort.
- sozio-ökonomische Probleme wie (Langzeit-)Arbeitslosigkeit, Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen, Armut in Verbindung mit niedrigem Bildungsstatus und gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Große Teile der Bewohnerschaft verfügen auch weiterhin nur über einen beschränkten Zugang zu den Ressourcen Bildung, Arbeitswelt, Kultur etc.
- hoher Integrationsbedarf: unverändert hoher Anteil bzw. in Hinblick auf bestimmte Alterskohorten auch extrem hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. von Menschen mit einem hohen Integrationsbedarf; Erhebliche Segregation von Menschen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit.
- nachbarschaftliche Probleme: lokal kleinräumige Konzentrationen benachteiligter Haushalte; Fehlen von Zusammengehörigkeitsgefühl; Spannungen im Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen; soziale Konflikte; wenig dauerhafte und belastbare Initiative der Bewohner; Verwahrlosung und Verschmutzung, Vandalismus, Drogenkonsum und Kriminalität.
- Imageprobleme.

Aufgrund seiner Lagegunst nahe der Mannheimer Innenstadt und zwischen Rhein und Neckar, den zahlreichen Regenerierungsaktivitäten, des eingeleiteten Strukturwandels am Verbindungskanal sowie den getätigten und anstehenden Investitionen in die wirtschaftliche, soziale, kulturelle und bildungsbezogene Infrastruktur bzw. den Wohnungsmarkt hat das Jungbuschquartier allerdings ein **hohes Aufwertungspotenzial**.

Trotz bestehender Defizite und Risiken verfügt das Jungbuschquartier über **Potenziale, Besonderheiten und Chancen**, die in den nächsten Jahren verstärkt genutzt werden können, um das Ziel eines zunehmend attraktiven und gefestigten Wohnquartiers mit einer gemischten und ausbalancierten Sozialstruktur zu erreichen.

Dazu gehören:

- gut ausgebaute Infrastruktur in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur und Sport (u.a. Gemeinschaftszentrum Jungbusch, Jungbusch-Ganztagesschule, Turnhalle/Jungbuschhalle plus X).
- institutionelle und bewohnerbezogene Netzwerke sowie lebensweltübergreifende und integrative Kommunikationsstrukturen
- hohes kreatives Potenzial quer durch alle Bevölkerungsgruppen
- steigende absolute Bevölkerungszahl und tendenziell wachsender Zuzug von bildungs- und einkommensstärkeren Bevölkerungsgruppen
- tendenziell wachsende Investitionsbereitschaft der Immobilienbesitzer
- Zunahme von Existenzgründungen im Quartier
- gastronomische Belebung und sich verstärkende Ausgehkulturen
- einsetzender Imagewandel zu einem Stadtteil mit besonderem Profil und Unverwechselbarkeiten (Lebendigkeit, Vielfalt, Kreativität)

Zusammenfassend ist festzustellen, dass im Stadtteil Jungbusch unterschiedliche Entwicklungstendenzen mit teilweise gegenläufiger Wirkung gleichzeitig bestehen. Während einerseits stabilisierende Entwicklungen zu einem Stadtteil mit unverwechselbarem Profil stattfinden, behält der Jungbusch andererseits seine Funktion als Aufnahmestadtteil für sozial Unterprivilegierte und Migranten der ersten Generation. Dieses Nebeneinander unterschiedlicher Tendenzen und Kräfte kennzeichnet die aktuelle Situation und wird auch aller Voraussicht nach die Entwicklung in einem absehbaren Zeitraum bestimmen.

2. Zielstellungen und Vorhaben:

Leitbild der Entwicklung

Zentrales Ziel in der weiteren Stadtteilentwicklung ist es, zu einer ausgewogenen Zusammensetzung der Bewohnerschaft zu kommen. Um eine tragfähige Stabilität und eine kontinuierliche Beheimatung im Stadtteil zu erreichen, ist sowohl die Verwurzelung der heutigen Bewohnerschaft zu fördern, als auch der Zuzug neuer Bevölkerungsschichten. Die Aufwertung des Stadtteils Jungbusch soll sich an einem Leitbild orientieren, das den Jungbusch als einen lebendigen, vielfältigen, kreativen, toleranten und urbanen Stadtteil sieht. Eine nachhaltige und langfristig angelegte Stabilität und Attraktivität wird in einem guten und ausgewogenen Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit unterschiedlichen Bildungs- und ökonomischen Voraussetzungen und in unterschiedlichen sozialen Lebenslagen gesehen.

Das Quartiermanagement sieht sich in diesem Prozess der Veränderung als Anlaufstelle, Moderator, Vermittlungs- und Vernetzungsinstanz sowie Impulsgeber. Es gilt mit besonderer Sorge darauf zu achten, dass in der aktuellen Phase eines tiefgreifenden Strukturwandels die „neuen“ Entwicklungen mit dem „alten“ Quartier gut zusammenwachsen können und die wirtschaftliche und soziale Erneuerung wechselseitig ineinander greifen und ausbalanciert werden.

Kernthemen:

Auf nachfolgend dargelegte Kernthemen ist aus Sicht des Quartiermanagement Jungbusch der besondere Fokus in der weiteren Stadtteilentwicklung zu richten. Dahinter steht die Überzeugung, dass eine konstruktive Nutzung der Vielfalt, faire Bildungs- und Lebenschancen für alle, engagierte Bewohnerinnen und Bewohner und eine offene Kommunikation in einem von Gemeinsinn geprägten Quartier die Fundamente für ein stabiles und zukunftsfähiges Gemeinwesen schaffen. Diese Fokussierung bedeutet nicht, dass andere Themen und Fragestellungen außer Betracht bleiben. Eine umfassende Darstellung aller Handlungsfelder ist im Integrierten Handlungskonzept Mannheim-Jungbusch aus dem Jahr 2007 nachzulesen.

Kernthema 1:

Integration, Teilhabe und Zusammenleben in einem Stadtteil der positiven Vielfalt fördern

- in einem vom Segregation ethnischer Gruppen gekennzeichneten Stadtteil Kommunikation, Begegnung und gemeinschaftliches Handeln fördern
- In einem von Zuwanderung geprägten Stadtteil, in dem ca. 60 % der Bewohner einen Migrationshintergrund haben und aus 80 verschiedenen Nationen kommen, Zugehörigkeit und Beteiligung und Beheimatung der Zuwanderer fördern.
- Integration wird als die alle Akteure und Organisationen betreffende Aufgabe begriffen, um die soziale und kulturelle Vielfalt konstruktiv für das Gemeinwesen zu nutzen und Gemeinschaft in Vielfalt in einem gemeinsamen Prozess zu gestalten.

Umsetzung: Diversity Management, Angebote der Begegnung, Projektarbeit, interkulturelle Projekte, Stadtteilkulturarbeit, Aktivierung von Multiplikatoren mit Migrationshintergrund, Gemeinwesenarbeit.

- Die neue Herausforderung einer verstärkten Zuwanderung von Menschen aus Osteuropa aufgreifen, die in der Mehrzahl ethnischen und sozialen Minderheiten angehören

Umsetzung: vertiefende Sozialanalyse, Einsatz von Multiplikatoren zur Verbesserung der Zugänge und der Kommunikation, gegebenenfalls Entwicklung von integrativen Angeboten.

Kernthema 2: Bildungsgerechtigkeit für alle ermöglichen und Zugänge zur Arbeitswelt verbessern

- Ganztageschule als Nachbarschaftsschule bzw. Schule im Stadtteil stärken und verstetigen.
- "erfolgreiche Integration durch Bildung" als Querschnittsaufgabe wahrnehmen; Bildungskette stärken, indem schulische und außerschulische Lern- und Erfahrungsfelder zusammengeführt werden und die Übergänge zwischen Vorschulbereich und Grundschule gestaltet werden.
- Familien als Bildungsbegleiter der Kinder stärken
- Sprachförderung gezielt ausbauen

Umsetzung: Bildungskonferenzen, Kooperationen Schule – Jugendarbeit, Projekt „Elternschule“, Projekt „Sport, Bildung und Soziales“ (soziale Integration im Sportverein durch mehr Bildungserfolg – integrative sportliche und schulische Förderung sowie Berufsorientierung), offene Vorlesenachmittage, Gewinnung von Bewohnern für schulische AGs, Bildungsberatung vor Ort, Unterstützung von Existenzgründungen.

Kernthema 3: Bewohnerengagement sowie sozialen Zusammenhalt sichern und Stadtteilidentifikation fördern

- Umsetzung des Nutzungskonzeptes „Integration durch Sport, Bildung und Kultur“ in der Jungbuschhalle plus X, um diese zu einem Kristallisationspunkt für das vielseitige bewohnerschaftliche Leben und zu einem Signalprojekt für einen Stadtteil im Aufbruch zu machen. Angebote des Sports, der Freizeit, der Bildung und der Kultur greifen dabei ineinander und fördern die Teilhabe und die Begegnung über soziale und ethnische Grenzen hinweg. Stichwort: Positive Vielfalt.

Umsetzung: aktive Belegungspolitik, programmatische Akzentuierungen, Aktivierung und Unterstützung von bewohnergetragenen Initiativen, z.B. Kulturbrücken, Kinder- und Familienkino, Familiensonntage.

- Aufbau und Ausbau des Stadtteil-Sportvereins DJK Jungbusch, der allen Bevölkerungsgruppen und Generationen offen steht, interkulturell ausgerichtet ist und sukzessive bewohnerschaftlich getragene Strukturen ausbildet.

Umsetzung: Aufbau und Ausbau sportlichen Lebens, Sporttage im Stadtteil, Aktivierung von Übungsleitern, Übertragung von Verantwortlichkeiten an die Bewohnerschaft, Sportaustausch mit Gruppen und anderen Stadtteilen Mannheims.

- gezielte Förderung von kleinräumigen nachbarschaftlichen Aktivitäten, bewohnerschaftlichem Engagement bzw. der tätigen Mitsorge für das Wohnumfeld sowie Aktivierung bzw. Verstetigung von mehr Verantwortlichkeit der Bewohnerschaft, insbesondere durch Unterstützung aktiver Nachbarschaften.
- kommunikative Bearbeitung von Konfliktlagen im öffentlichen Raum.
- Aktivierung von Potenzialen der neu Zugezogenen mit höherer Bildung für das Gemeinwesen mit dem Ziel des Ausbaus tragfähiger bürgerschaftlicher Strukturen.

Umsetzung: Initiierung und Begleitung von „Patenschaften“, Flohmarkt Jungbusch, Sommercafe FG Werftstraße, Grillfeste, Runde Tische, Aktivierung zur Übernahme von Verantwortlichkeit in Stadtteilvereinen und -Initiativen, Organisation von Nachhilfe u.ä.

- Profilbildung und Image des Stadtteils fördern (Ausstrahlung nach außen) – „Wir im ‚Busch‘ – Gefühl“ stärken (Ausstrahlung und Identität nach innen).

Umsetzung: Verstetigung des Nachwandels im Jungbusch als umfassendes und komplexes Beteiligungsprojekt mit Ausstrahlung nach innen und außen sowie Verstetigung der Reihe „Kultur am Kanal“.

- Das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen fördern und verstetigen (Corporate Citizenship):

Umsetzung: Projektpartnerschaften mit Unternehmen (Sax + Klee, Luschka + Wagenmann).

Kernthema 4: den Strukturwandel über eine breite Beteiligungskultur mitgestalten und die Identifikation mit dem Stadtteil im Wandel sichern.

- Der Stadtteil Jungbusch ist von einem tiefgreifenden Strukturwandel gekennzeichnet, der sich in städtebaulichen, ökonomischen und sozialen Veränderungen niederschlägt. Über eine Kultur der Beteiligung sind in einem permanenten Kommunikationsprozess Ziele und wichtige Vorhaben der Stadtteilentwicklung und deren Auswirkungen abzustimmen. Eine intensive Kultur der Beteiligung und Verständigung sicher Akzeptanz für die Verän-

derung, Identifikation mit dem im Wandel stehenden Stadtteil und Mitwirkung. In einer Phase der Veränderung sind Leuchtturmprojekte (u.a. künftige Nutzung der Kauffmannmühle) und Graswurzelarbeit gleichermaßen wichtig. Von besonderer Bedeutung sind die Übergangsräume zwischen Hafen und Stadtteil (hoher Verständigungsbedarf über Interessenlagen) und zwischen Innenstadt und Jungbusch (Ziel: bessere Anbindung).

- Das Zusammenwachsen des „alten“ und des „neuen“ Jungbusch über Verständigung und Interessensausgleich fördern.
- Erhalt bzw. Wiederherstellung gemischter Bewohnerstrukturen, z. B. Angebote zur Aktivierung und Identifikation der Mieter und Vermieter; Förderung der Wohneigentumsbildung und der Modernisierungs- und Sanierungsaktivitäten.
- Wiederherstellung gemischter und dem Stadtteilprofil angemessener Gewerbestrukturen (Verringerung des Leerstandes, Einzelhandel, wohnverträgliche Gastronomie, kleinteilige Kreativwirtschaft).
- Erweiterte Kommunikationsplattformen, die neben Schlüsselpersonen der Bewohnerschaft auch Vertreter der Wirtschaft (insbes. Kreativwirtschaft) bzw. des Einzelhandels, der Gastronomie und der Immobilienbesitzer einbezieht. Förderung der Orientierung an einem Leitbild.
- Verbesserung der Attraktivität öffentlicher Räume, Förderung der Aneignung neu geschaffener Räume und deren sukzessiver Ausbau (Promenade, Freizeitgelände Werftstraße, Spielplätze), Attraktivierung der Jungbuschstraße zwischen Marktplatz und Teufelsbrücke einschließlich der Ringquerung unter Einbeziehung von Bewohnern, Gastronomen, Hauseigentümer und Gewerbetreibenden.
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum durch Erhöhung der Sicherheit bzw. des Sicherheitsgefühls und der Sauberkeit, u.a. auch mittels präventiver und kommunikativer Aktivitäten und verkehrsberuhigender und – leitender Maßnahmen.

Umsetzung: Runde Tische, Ausbau der Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen, lebensweltverbindende bzw. zielgruppenübergreifende Projekte, Stadtteilrundgänge, kleinräumige Aktionen zur Aufwertung des Wohnumfelds, Entwicklung von formalen und informellen Kommunikationsplattformen (insbes. auch Gewerbetreibende, in der Kreativwirtschaft Tätige, Hauseigentümer), Gewerberaumbörse.

Leitprojekte für den „Jungbusch 2020“

Die nachfolgend dargestellten Leitprojekte greifen die vorgenannten Kernthemen modellhaft auf. Die genannten Leitprojekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie den ganzen Stadtteil betreffen, auf eine umfassende Beteiligung der Bewohnerschaft zielen und mehrdimensional angelegt sind, d.h. themenübergreifende Wirkungen entfalten und somit eine strukturelle Veränderung im Stadtteil herbeiführen wollen.

- **Leitprojekt 1:**

Umsetzung der Konzeption „Integration durch Sport, Bildung und Kultur“ in der neu geschaffenen Jungbuschhalle plus X.

- **Leitprojekt 2:**

Aufbau und Ausbau der DJK Jungbusch als im Stadtteil Jungbusch verankerter Sportverein mit interkultureller Ausrichtung.

- **Leitprojekt 3:**

Verstetigung des Nachwandels als umfassendes Beteiligungsprojekt, das sich an der Programmatik „Kreativität von allen und Kreativität für alle“ ausrichtet und der den im Wandel stehenden Stadtteil mit Ausstrahlung nach innen und außen in seinem Zusammenhalt stärkt und profilbildend wirkt.

Dafür notwendig:

Da insgesamt sieben Projekte der Sozialen Stadt zum 31.12.2010 auslaufen, ist die Finanzierung der Leitprojekte sicher zu stellen.

Es ist angezielt, die Finanzierung auf drei Säulen zu stellen:

1. öffentliche Zuschüsse
2. bewohnerschaftliches Engagement
3. Mittel der privaten Wirtschaft bzw. von Stiftungen.

Michael Scheuermann, 30.04.2010

Anlage 2:

Wohin geht der Jungbusch?“

Erfordernisse und Lösungsvorschläge aus Sicht des Stadtteils

erarbeitet von Bewohnern und Stadtteilorganisationen in der Initiative „Wohin geht der Jungbusch“ in Zusammenarbeit mit dem Quartiermanagement Jungbusch

Einführung:

Nachdem der Jungbusch in den letzten Jahren in vielerlei Hinsicht eine positive Entwicklung genommen hat, mehren sich in letzter Zeit Stimmen, die eine Negativentwicklung beobachten. Unabhängig von der Herkunft der Personen werden von Seiten der Bewohner, der Hauseigentümer, der Gewerbetreibenden, der Gastronomen, der Kulturschaffenden und auch von Seiten sozialer Einrichtungen eine nachlassende Wohnumfeldqualität, Verwahrlosungstendenzen, ein Verlust an subjektiver Sicherheit und Konflikte im Zusammenleben beklagt.

Ausgehend von der am 07.12.2010 vorgelegten Analyse zur aktuellen Situation und vor dem Hintergrund der zwischen Stadtverwaltung und Bewohnerschaft stattgefundenen Erörterungen in der Veranstaltung „Wohin geht der Jungbusch“ am 29.03.2011 legt die gleichnamige Initiative einen Katalog mit Erfordernissen und Lösungsvorschlägen vor. Mit Hilfe dieser schnell umzusetzenden Maßnahmen sollen derzeitige Missstände beseitigt und aktuellen Herausforderungen begegnet werden.

Um die Lebensbedingungen und das Miteinander der im Stadtteil lebenden und arbeitenden Menschen zu verbessern sowie Chancen und Potenziale zu nutzen, sind ein dezernatsübergreifend ausgerichtetes Handeln der Stadtverwaltung und gemeinschaftsstärkende, bewohnergetragene Aktivitäten notwendig, die Hand in Hand gehen müssen.

Derzeit bestehen im Stadtteil Jungbusch unterschiedliche Entwicklungstendenzen mit teilweise gegenläufiger Wirkung. Während einerseits stabilisierende Entwicklungen zu einem Stadtteil mit unverwechselbarem Profil stattfinden, behält der Jungbusch andererseits seine Funktion als Aufnahmestadtteil für sozial Unterprivilegierte und neu Zugewanderten.

Zentrales Ziel in der weiteren Stadtteilentwicklung muss es sein, zu einer ausgewogenen Zusammensetzung der Bewohnerschaft zu kommen. Um eine tragfähige Stabilität und eine kontinuierliche Beheimatung im Stadtteil zu erreichen, ist sowohl die Verwurzelung der heutigen Bewohnerschaft zu fördern, als auch der Zuzug neuer Bevölkerungsschichten. Die

Aufwertung des Stadtteils Jungbusch soll sich an einem Leitbild orientieren, das den Jungbusch als einen lebendigen, vielfältigen, kreativen, toleranten und urbanen Stadtteil sieht. Eine nachhaltige und langfristig angelegte Stabilität und Attraktivität wird in einem guten und ausgewogenen Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit unterschiedlichen Bildungs- und ökonomischen Voraussetzungen und in unterschiedlichen sozialen Lebenslagen gesehen. Die Stärkung des Jungbuschs als Wohngebiet und die Förderung des Jungbuschs als Standort für die Kreativwirtschaft und Ausgehviertel müssen vor diesem Hintergrund als gleichrangige Ziele verfolgt werden. Nur in einem ausbalancierten Konzept, in dem wirtschaftliche Ziele mit Zielen der Förderung der Integration, der gesellschaftlichen Teilhabe und des Zusammenlebens verbunden sind, kann sozialer Zusammenhalt dauerhaft wachsen und eine gute Gemeinschaft aller Stadtteilbewohner entstehen.

Aktuelle Entwicklungen, z.B. der **Wegzug von Bewohnern, darunter auch Menschen, die von der Kreativität des Stadtteils angezogen wurden, verstehen wir als Alarmsignale**, der weiteren Jungbuschentwicklung erhöhte Sorge und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Erfordernisse und Lösungsvorschläge

1. Sicherheit und Ordnung

- (1) Fortführung der verstärkten Reinigungstätigkeiten in öffentlichen Räumen (insbesondere Spielplätze, Promenade) insbesondere nach Wochenenden
- (2) Unverzögliche Beseitigung von Schäden im öffentlichen Raum (insbesondere Promenade und Außenanlagen der Jungbuschhalle plus X)
- (3) verstärkte Präsenz von KOD und Polizei im Stadtteil zur Erhöhung des regelgerechten Verhaltens und der (subjektiven) Sicherheit

Hinweise und Konkretisierungen:

- a) Wichtig: Konzertierte Aktion notwendig.
- b) Es geht darum, dauerhaft wirksame Maßnahmen gegen massive Regelverstöße zu finden.

- c) Konsequentes Vorgehen auch gegen kleine Regelverstöße kann erzieherisch wirken.
- d) Verpflichtung von Hauseigentümern zur Gehwegreinigung, ggf. mit Bußgeldern, Ersatzvornahme.
- e) Verpflichtung von Hauseigentümern zur Aufstellung ausreichender Müllbehälter, ggf. Schätzung der Anzahl der Bewohner, ggf. Bußgelder, Ersatzvornahme
- f) Wichtig: Schnelle Reaktion auf Verschmutzungen, Beschädigungen
- g) Verpflichtung von Hauseigentümern zur Beseitigung von Verunreinigungen und Beschädigungen von Gebäuden, Fenstern etc. zur Vermeidung eines verwehrlosen Gesamteindrucks und zur Abwehr von Taubenbefall
- h) Bei Befall mit Tauben, Ratten, Kakerlaken etc.: Schnelle und konsequente Anordnung von Überprüfungs- und Bekämpfungsmaßnahmen, Anordnung von Maßnahmen zur Verhinderung des Befalls (zerstörte Scheiben, zerstörte Dächer etc)
- i) bei gesundheitlich bedenklichen Wohnzuständen: Räumen und Verschließen der Häuser, Anordnungen gegen Hauseigentümer
- j) zur Bekämpfung von Mietwucher: Befragung von Mietern nach gezahlten (Cash-)Mieten, Schätzung der Einnahmen durch Finanzamt, Versteuerung
- k) konsequentes Vorgehen gegen Verursacher von Verschmutzungen, z. B. Hundehalter, ggf. Bußgelder

2. Zusammenleben, Integration und Bildung

- (1) Fortführung der bewohnergetragenen, nachbarschaftsstärkenden Treffpunktarbeit auf Spielplätzen und Freiflächen nach Wegfall der Förderung durch die Soziale Stadt am 31.12.2011.
- (2) Fortführung der gemeinschaftsstiftenden Aktivitäten, insbesondere im Bereich der sportlichen und soziokulturellen Integrations- und Bildungsarbeit, insbesondere mit

Kindern, Jugendlichen und Familien nach Wegfall der Förderung durch die Soziale Stadt am 31.12.2011.

- (3) Ermöglichung spezifischer Bildungsangebote für Kinder aus bulgarischen Zuwandererfamilien in der Jungbuschgrundschule und im außerschulischen Bereich.
- (4) Einrichtung einer niederschweligen Beratungs- und Anlaufstelle im Quartier für Zuwanderer aus Osteuropa (Schwerpunkt bulgarische Zuwanderer) mit Schwerpunkt Beratung in Lebensfragen (Arbeit, Wohnen, Bildung, Gesundheit) und zur Klärung von Zukunftsperspektiven.
- (5) Einrichtung eines Runden Tisches "Zuwanderung von Menschen aus Bulgarien und anderen osteuropäischen Ländern, sowohl auf Ebene der Stadt Mannheim, als auch auf Stadtteilebene.

3. Wohnen und Stadtentwicklung

- (1) Ankauf von "Problemimmobilien" durch die Stadt Mannheim oder die GBG, um diese nach erfolgter Sanierung einer quartiersgerechten bzw. die Quartiersentwicklung positiv stimulierende Nutzung zuzuführen.
- (2) wirksame Kontrollen in den sogen. "Problemimmobilien" (gegebenenfalls Sanktionen) zur Wiederherstellung geordneter Wohnverhältnisse
- (3) Bildung einer Arbeitsgruppe "Ausgehen und Wohnen" unter aktiver Beteiligung von Bewohnern, Gastronomen und Kulturschaffenden zur Regulierung von wohnumfeldbelastenden Freizeitaktivitäten mit dem Ziel der Stärkung des Jungbuschs als Wohnquartier und des fairen Ausgleichs von Interessen.
- (4) Verbesserung der Kommunikation bei Strukturprojekten wie das Kreativwirtschaftszentrum; vor allem frühzeitigere Information und intensivere Beteiligung der Bewohnerschaft. Ziel ist es, eine höhere Akzeptanz für die Strukturprojekte herzustellen, diese in den Stadtteil besser zu integrieren, insbesondere an den Schnittstellen der Kreativwirtschaft zur soziokulturellen Arbeit und zur Bildung.

*Die Initiative „**Wohin geht der Jungbusch?**“, bildete sich im Sommer 2010. Ihr gehören Bewohner, Bezirksbeiräte und Stadtteilorganisationen an, darunter der Bewohnerverein, die evang. Hafenkirche, die Jugendinitiative oder die Jungbuschgrundschule. Die Initiative arbeitet mit dem Quartiermanagement zusammen. Ein Team - bestehend aus Pfarrer Peter Ann-*

weiler, Dr. Esther Baumgärtner, Kayed Sagalla, Norbert Herrmann, Frank Maaß, Schulleiterin Verena Wittemer, Christian Kirchgässner - übernahm koordinierende Aufgaben und steht als Ansprechpartner zur Verfügung.

17. Mai 2011